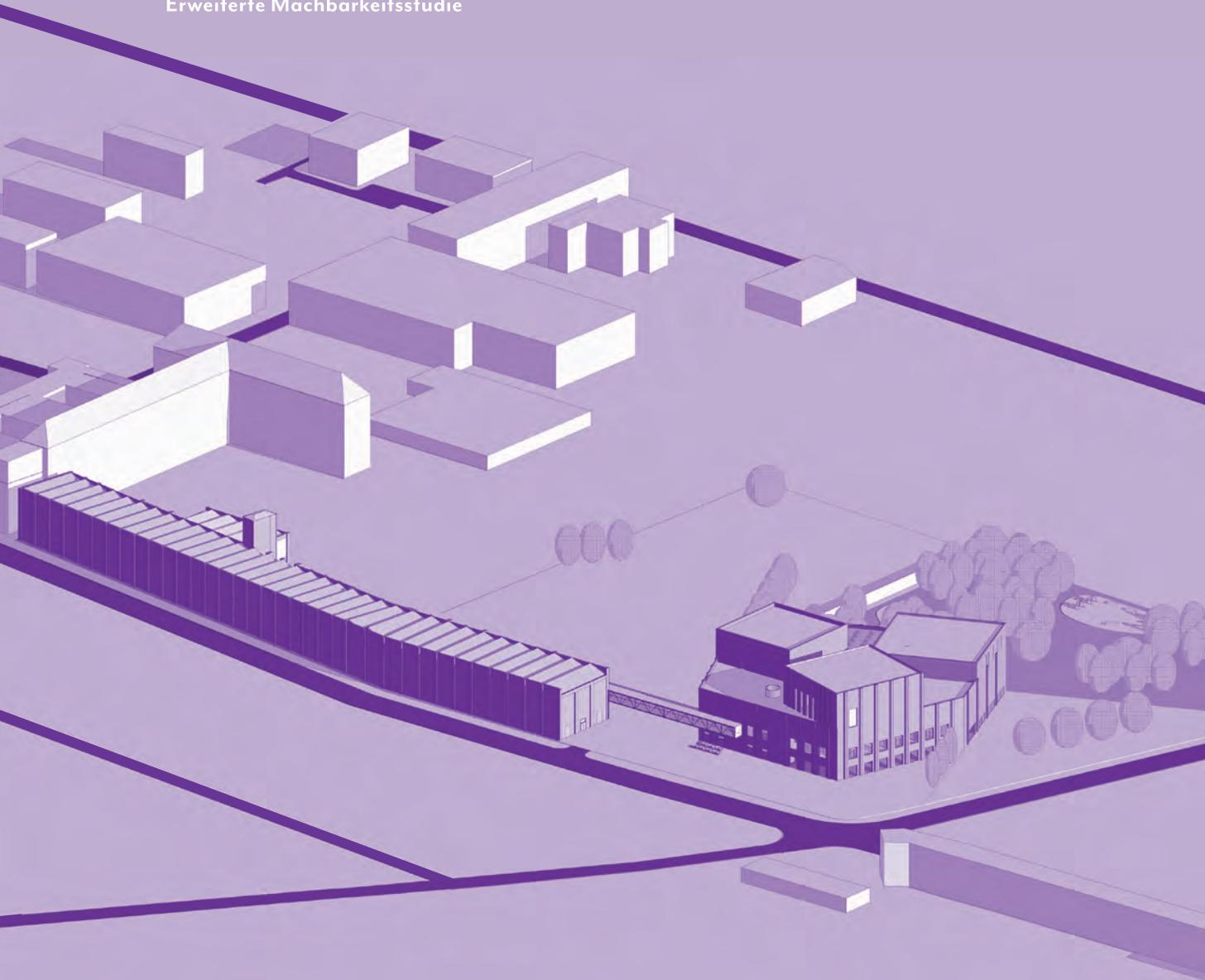




Magdeburger Zentrum Industriekultur

Erweiterte Machbarkeitsstudie



Magdeburger Zentrum Industriekultur

Erweiterte Machbarkeitsstudie

Im Auftrag der Landeshauptstadt Magdeburg



Gefördert durch:
Das Land Sachsen-Anhalt



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Infrastruktur und Digitales

IB Bank



Inhalt

1	Grußworte	4
2	Vorwort	8
3	Vorbemerkungen	10
	Anlass und Bezugsrahmen	11
	Leitidee	12
	Ziel der erweiterten Machbarkeitsstudie	14
	Industriekultur	16
	Die Akteure	18
	Entwicklung des Standorts	22
	Industriekultur als Touristenmagnet	24
	Zielgruppen	26
4	Die sechs Säulen des Magdeburger Zentrums für Industriekultur	28
	Technikmuseum	31
	Technikpark	32
	Werkstätten	35
	Veranstaltungen	36
	Netzwerkknoten	38
	Depot	40
5	Projektentwicklung	42
	Erweiterte Machbarkeitsstudie	43
	Raum- und Funktionsprogramm	44
	Gebäudeentwürfe	48
	Planung des Neubaus <i>Konglomerat</i>	51
6	Organisation und Trägerschaft	56
	Trägerschaft und Förderung	57
	Ehrenamt	57
	Personal	58
7	Weitere Schritte	59
	Persepektiven	59
	Zeitplan	60



Dr. Jürgen Ude
Staatssekretär Ministerium
für Wirtschaft, Tourismus,
Landwirtschaft und Forsten
des Landes Sachsen-Anhalt

„Mit dem Zentrum für Industrie-
kultur im Herzen Sachsen-Anhalts
wird die Bedeutung der Industriekultur
für Gegenwart und Zukunft noch
einmal unterstrichen. Für die Landes-
hauptstadt Magdeburg ist das eine
große Chance. Das Zentrum hat das
Potenzial, Strahlkraft über die
Stadtgrenzen hinaus zu entwickeln.“

1

Grußworte

Vorwort Dr. Jürgen Ude

Sehr geehrte Leserinnen,
sehr geehrte Leser,

wie kaum eine andere Region Europas war das Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt seit jeher Ausgangspunkt prägender wirtschaftlicher und kultureller Entwicklungen. Grund dafür war nicht nur die günstige Lage in der Mitte Europas; es gab in der Region auch einen besonderen Innovationsgeist, von dem zahlreiche Zeugnisse der Industriegeschichte bis heute zeugen. Die Neukonzeption und Erweiterung des Technikmuseums Magdeburg zu einem Zentrum für Industriekultur wird dazu beitragen, dieses Erbe zu bewahren und zu würdigen.

Mit dem Zentrum für Industriekultur im Herzen Sachsens-Anhalts wird die Bedeutung der Industriekultur für Gegenwart und Zukunft noch einmal unterstrichen. Für die Landeshauptstadt Magdeburg ist das eine große Chance. Das Zentrum hat das Potenzial, Strahlkraft über die Stadtgrenzen hinaus zu entwickeln. Und Magdeburg erhält ein weiteres gewichtiges Argument, als attraktives Reiseziel und Kulturstadt in der Mitte Deutschlands wahrgenommen zu werden.

Der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in Sachsen-Anhalt, der weiter gestärkt werden muss. Als weicher Standortfaktor trägt er maßgeblich zur Entwicklung der regionalen Wirtschaftsräume, zur lokalen Wirtschaftsförderung sowie zur Stärkung regionaler Identität und Kultur bei. Es sind touristische und kulturelle Angebote wie das Zentrum für Industriekultur, die einen Anteil daran haben, Investoren sowie Fachkräfte zu gewinnen und der Stadt und dem Land weiteren Auftrieb zu verleihen. Dabei hat Magdeburg in den letzten Jahren nicht erst mit der jüngsten Ansiedlung von Intel große Erfolge erzielt. Das Land wird die Stadt auf diesem Weg auch in Zukunft unterstützen.



Dr. Jürgen Ude
Staatssekretär Ministerium für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft
und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt

Grußwort Regina-Dolores Stieler-Hinz

Eine zweite Stadt mit einer so reichhaltigen Geschichte wie Magdeburg muss man lange suchen. Immer wieder hat sie sich neu erfunden: Sie war Erzbistum, Festungsstadt, Zentrum der mitteldeutschen Industrie, Reformstadt der Moderne und Stadt des Schwermaschinenbaus. Zweimal wurde Magdeburg durch Kriegseinwirkung fast vollständig zerstört. Und dennoch gelang ihr immer wieder der Neuanfang.

Mit dieser zweiten, erweiterten Machbarkeitsstudie wollen wir auch für das Technikmuseum einen solchen Neuanfang wagen. Mit seinen Sammlungen und Ausstellungen dokumentiert es eine Zeitspanne von mehr als 150 Jahren, in denen Magdeburg den wirtschaftlichen Aufstieg zu einer der bedeutendsten Industriestädte im Deutschen Reich schaffte. Unternehmerpersönlichkeiten wie Hermann Gruson, Rudolf Wolf, aber auch Hugo Junkers fanden hier ideale Bedingungen für ihre Firmen vor. Mit der politischen Wende 1989 endete diese Ära und Magdeburg musste sich erneut neu erfinden: als Stadt der Wissenschaft und der Kultur.

Die Industriekultur ist heute in fast jedem Viertel der Stadt sichtbar: Teils aufwendig restauriert, teils als Industriebrache erzählt sie von Vergangenheit, Gegenwart, aber auch Zukunft der Stadt Magdeburg und der Region. Diese Geschichte(n) wollen wir in einem Magdeburger Zentrum Industriekultur am historischen Ort des ehemaligen Schwermaschinenbaukombinats Ernst Thälmann (SKET) erzählen. Aber Industriekultur ist so viel mehr als Backsteine und stählerne Säulen. Darum wollen wir in unserem neuen Zentrum nicht nur Maschinen und Fahrzeuge ausstellen. Wir wollen die Sammlungen aller städtischen Museen hier in einem Zentral- und Schaudapot zusammenführen und ganz neue Blickwinkel auf Industrie, Kunst(-handwerk) und Naturkunde eröffnen. Auch wollen wir Magdeburgerinnen und Magdeburger sowie Auswärtige einladen, mit uns gemeinsam zu forschen, zu diskutieren und auszuprobieren.

Auf den folgenden Seiten zeigen wir Ihnen, wie dieses neue Magdeburger Zentrum Industriekultur aussehen könnte. Wir laden Sie ein, Teil dieses Zukunftsprojekts für die Landeshauptstadt Magdeburg zu werden!

Magdeburg, im März 2022

Regina-Dolores Stieler-Hinz
Beigeordnete für Kultur, Schule und Sport

Beigeordnete
Regina-Dolores
Stieler-Hinz



„Aber Industriekultur ist so viel mehr als Backsteine und stählerne Säulen. Darum wollen wir in unserem neuen Zentrum nicht nur Maschinen und Fahrzeuge ausstellen.“



Der Leiter des
Technikmuseums,
Dr. Hajo Neumann

„Ich bekam Objekte zu sehen, die durchaus auch größeren Industriemuseen zur Ehre gereichen würden. Und ich sah das Museumsgebäude: die einzigartige ehemalige Metallgießerei mit ihrem charakteristischen Knick in der Fassade. Kurzum, ich sah Potenzial.“

2

Vorwort

Vorwort Dr. Hajo Neumann

Als ich im Jahr 2018 die Ausschreibung für die Leitung des Technikmuseums Magdeburg las, hatte ich das Haus bis dato noch nicht besucht. Aber die Aufgabe klang verlockend: Es schien darum zu gehen, ein vereinsgeführtes Museum auf dem Weg in die Professionalisierung und Neuaufstellung zu begleiten. Spontan fühlte ich mich an meinen ersten Arbeitgeber erinnert, den ich auf einem ganz ähnlichen Weg als Sammlungsleiter und stellvertretender Museumsleiter sechs Jahre lang begleiten durfte.

Als ich dann das Technikmuseum das erste Mal besuchte, wurde mir natürlich schnell deutlich, dass es an der Dauerausstellung einiges zu überarbeiten gab. Vor allem aber beeindruckte mich das starke ehrenamtliche Engagement vor Ort. An einem grauen, kalten Herbsttag mit wenigen Besucher:innen nahm sich ein älterer Herr, der eigentlich Kassendienst hatte, viel Zeit für mich und gab mir einen Einblick in die reiche Geschichte des Standorts und der Region. Ich bekam Objekte zu sehen, die durchaus auch größeren Industriemuseen zur Ehre reichen würden. Und ich sah das Museumsgebäude: die einzigartige ehemalige Metallgießerei mit ihrem charakteristischen Knick in der Fassade. Kurzum, ich sah Potenzial. Offenbar galt dasselbe für meine Gesprächspartner:innen am folgenden Tag, denn meine Bewerbung hatte Erfolg und im Sommer 2019 durfte ich die Leitung des Technikmuseums übernehmen.

Ich nahm damals in der Stadt eine Aufbruchstimmung wahr, und dies nicht nur in Bezug auf das Technikmuseum: Magdeburg bewarb sich um den Titel der *Europäischen Kulturhauptstadt 2025*, eine neue Kulturstrategie für die Stadt stand an ... ein wirklich guter Zeitpunkt für die Aufgabe, die man mir übertragen hatte. Schon im Herbst 2019 verhandelte ich mit Agenturen, um eine erste Machbarkeitsstudie für die Weiterentwicklung des Technikmuseums anfertigen zu lassen. Inzwischen liegt mit diesem Heft bereits die zweite, erweiterte Machbarkeitsstudie vor. Mit der darin entwickelten Idee eines Zentraldepots für die Museen der Landeshauptstadt Magdeburg haben wir die Chance, auf dem umgebenden Gelände des Technikmuseums etwas in Sachsen-Anhalt Einzigartiges zu schaffen. Hier können sich die Sammlungen der Stadt gemeinsam präsentieren und für Forschende, Vereine und Geschichtsinteressierte neue Felder öffnen, die dann wiederum zu ganz neuen, bisher nie da gewesenen Ausstellungen und Veranstaltungen führen. Dafür wollen wir Sie auf den folgenden Seiten begeistern. Ein Projekt dieser Größenordnung braucht breite Unterstützung. Wir laden Sie herzlich ein, uns auf diesem Weg zu begleiten.

Dr. Hajo Neumann



3

Vorbemerkungen

Anlass und Bezugsrahmen

Das Technikmuseum Magdeburg hat seit seiner Eröffnung als Schaudepot 1995 eine wechselvolle Geschichte erlebt: Bereits wenige Jahre nach seiner Gründung drohte die Schließung als Folge der Haushaltskrise der Landeshauptstadt in den späten 1990er Jahren. Dass das Museum dennoch geöffnet blieb, ist außerordentlichem ehrenamtlichen Engagement zu verdanken: Das Kuratorium Industriekultur in der Region Magdeburg e. V. betrieb das Haus von 2006 bis 2019 eigenverantwortlich und gestaltete es zu einem lebendigen Ort um, der heute insbesondere Familien anzieht. Als absehbar wurde, dass der Verein aufgrund seiner Altersstruktur seiner Aufgabe bald nicht mehr gerecht werden können würde, wandte dieser sich an die Stadt und übergab das Museum wieder in die Hände des Fachbereichs *Stadtgeschichte und Historische Sammlungen*. Doch der Stadtrat beschloss im Sommer 2017 noch weit mehr zur Zukunft des Hauses. Einstimmig machte er den Weg für einen ambitionierten Plan frei: Das Technikmuseum sollte eine neue wissenschaftliche Leitung erhalten und grundlegend neu konzipiert werden. Im Zusammenhang mit Magdeburgs Bewerbung um den Titel der Europäischen Kulturhauptstadt 2025 sollte bis dahin das Museum in neuem Glanz erstrahlen. Seit Juni 2019 wird es unter neuer Leitung wieder als städtische Einrichtung betrieben. Im selben Jahr begannen die ersten Überlegungen zur Neuausrichtung. Gefördert durch Staatskanzlei und Ministerium für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt wurde bereits im Sommer 2020 durch das Büro Iglhaut + von Grote eine erste Machbarkeitsstudie angefertigt, um das Potenzial des Technikmuseums herauszuarbeiten. Eine sorgfältige Analyse von Publikum, Sammlung und Umgebung wies schon damals darauf hin, dass dieser Ort weit mehr sein kann als lediglich ein regionales Industriemuseum. So erhielt die Studie ganz bewusst den Titel *Auf dem Weg zu einem Zentrum Industriekultur in Sachsen-Anhalt*. Sie schlug eine deutliche Erweiterung des ursprünglichen Museumskonzepts unter Einbeziehung sozialhistorischer Fragestellungen und Ausweitung der Museumsinhalte auf die Gegenwart und Zukunft sowie partizipative Angebote vor. Dieser Idee stimmte der Stadtrat im Jahr 2020 erneut einstimmig zu und stellte dem Museum weitere Personalstellen und Mittel zur Verfügung. Den damit eingeschlagenen Weg verfolgt die vorliegende Untersuchung weiter.

Blick in die Panzergießerei um die Jahrhundertwende. Heute beherbergt die Halle das Technikmuseum. Die imposante Industrie-architektur beeindruckt die Betrachter:innen nach wie vor.

Leitidee

Das heutige Technikmuseum Magdeburg besitzt mit seinen diversen Sammlungen, seiner durch die Technik geprägten Architektur und seinem Standort auf dem ehemaligen Gelände der Gruson-Werke ein weit über ein regionales Museum hinausweisendes Potenzial. Schon die erste Machbarkeitsstudie ordnete es 2020 als einen Ort ein, an dem zentralen Themen wie Digitalisierung, Klimawandel, Strukturwandel und Migration mit zeitgemäßer Museumsarbeit begegnet werden kann. Das Museum sollte sich zu einem sogenannten *dritten Ort* weiterentwickeln: einem öffentlichen Forum für Austausch und Diskussion. Die vorliegende Studie vertieft diese Vision und schreibt sie fort.

Das Magdeburger Zentrum Industriekultur soll der lokalen und regionalen Identität dienen und durch vielfältige Bildungs- und Kulturangebote zum Mitmachen einladen. Als offenes Haus soll es Besucher:innen zum Dialog auffordern. Dabei ist es Aufgabe der ständigen Ausstellung, neben dem reichen industriellen Erbe der Region auch Gegenwart und Zukunft in den Blick zu nehmen, indem Partner aus Industrie und Wissenschaft ihre Forschungen, Projekte und Produkte vorstellen, die den Begriff *Made in Magdeburg* in das 21. Jahrhundert transportieren.

Ergänzt werden soll dieses Kompetenzzentrum um ein Schaudepot mit offenen Werkstätten für Besucher:innen sowie die zentralen Restaurierungswerkstätten der Magdeburger Museen. Dieser Ort für objektbasiertes interdisziplinäres Forschen und Arbeiten der städtischen Museen der Landeshauptstadt Magdeburg (Technikmuseum, Museum für Naturkunde, Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen, Kulturhistorisches Museum Magdeburg) kann zum einen die Zusammenarbeit der einzelnen Institutionen fördern, zum anderen kleineren Museen und Vereinen für Kooperationen zur Verfügung gestellt werden. Das Schaudepot mit seinen offenen Werkstätten, das neue, erweiterte Außengelände wie auch das begehbare Zentraldepot dienen zudem als außerschulische Lernorte sowie der Geländeerschließung für den Tourismus.



Beispielvisualisierung des Neubaus

Ziel der erweiterten Machbarkeitsstudie

Der Schatz, aus dem Museen ihre Daseinsberechtigung und gleichzeitig ihre Attraktivität generieren, sind ihre Sammlungen. Diese für kommende Generationen zu bewahren und der Öffentlichkeit in Ausstellungen zu präsentieren, ist eine ihrer Hauptaufgaben. Ihre wahre Vielfalt und Reichhaltigkeit bleiben Museumsbesucher:innen dabei allerdings meist verborgen. Um dem zu begegnen, haben viele Museen ihre Sammlungen in den letzten Jahren in Form von Schaudepots geöffnet.

Bereits in der Machbarkeitsstudie 2020 wurde jedoch sichtbar, dass die vorhandene Depotsituation im Technikmuseum einer derartigen Nutzung kaum gerecht werden kann. Auch die städtischen musealen Sammlungen Magdeburgs sind auf mehrere Standorte verteilt, die den dauerhaften Schutz der wertvollen Objekte unzureichend in vollem Umfang gewährleisten können. Aus dieser prekären Lage heraus entwickelte der wissenschaftliche Beirat die Idee, ein neues Schau- und Zentraldepot in direkter Nachbarschaft zum Technikmuseum zu errichten und die musealen Sammlungen der Landeshauptstadt dort zusammenzuführen. Durch die Reduktion der externen Standorte und ein effizient klimatisiertes und energieeffizientes Gebäude können künftig zum einen Betriebskosten eingespart werden, zum anderen werden Flächen für anderweitige Nutzungen frei. Gemeinsam genutzte Restaurierungswerkstätten bieten die Möglichkeit, an zentraler Stelle interdisziplinär zu forschen und zu arbeiten. Dadurch ergeben sich Synergieeffekte und neue Ideen für Ausstellungen und Projekte.



Depotsituation
Kulturhistorisches
Museum

Die reichhaltigen Sammlungen der Museen der Landeshauptstadt können in einem Schaudepot neue Sichtachsen zwischen Kunst, Kultur, Naturkunde und Technik ermöglichen. Zugleich kann das öffentlich zugängliche Depot neue Zielgruppen ansprechen. Über Brücken etwa zwischen Technik und Kunst können neue Veranstaltungsformate entstehen, die bisher nicht erreichte Besucher:innengruppen ansprechen.

Das Ausprobieren und Selbermachen steht im Vordergrund einer *Machfabrik*, die auch Vereinen, (Berufs-)Schulen oder Handwerker:innen für die Nutzung zur Verfügung steht. Anmietbare Werkstätten, Ateliers und Vortragsräume richten sich gleichermaßen an die interessierte Öffentlichkeit wie an Bildungseinrichtungen. Studierende, Künstler:innen und (Gast-)Wissenschaftler:innen aus dem In- und Ausland sollen geeignete Arbeitsbedingungen vorfinden, während das große Außengelände die Möglichkeit für Workshops unter freiem Himmel bietet.

Das in der ersten Machbarkeitsstudie umrissene Projekt erhält damit eine ganz neue Dynamik: Mit dem Magdeburger Zentrum Industriekultur soll ein interdisziplinärer, multiperspektivischer Ort entstehen, der den Menschen offensteht und ihnen Raum für partizipative Projekte bietet. Als zentraler Anlaufpunkt für die Entwicklung von Ausstellungs- und Bildungsprojekten, fachliche Beratung und gesellschaftliche Teilhabe soll das Zentrum die Expertise von Wissenschaftler:innen, Bürger:innen und Ehrenamtlichen bündeln und der Gemeinschaft zur Verfügung stellen. Als außerschulischer Lernort und Ausflugsziel für Tourist:innen soll es gemeinsames kreatives Arbeiten, Ausprobieren, Experimentieren, Reflektieren, Diskutieren, Anfassen, Mitmachen und Produzieren ermöglichen und fördern.

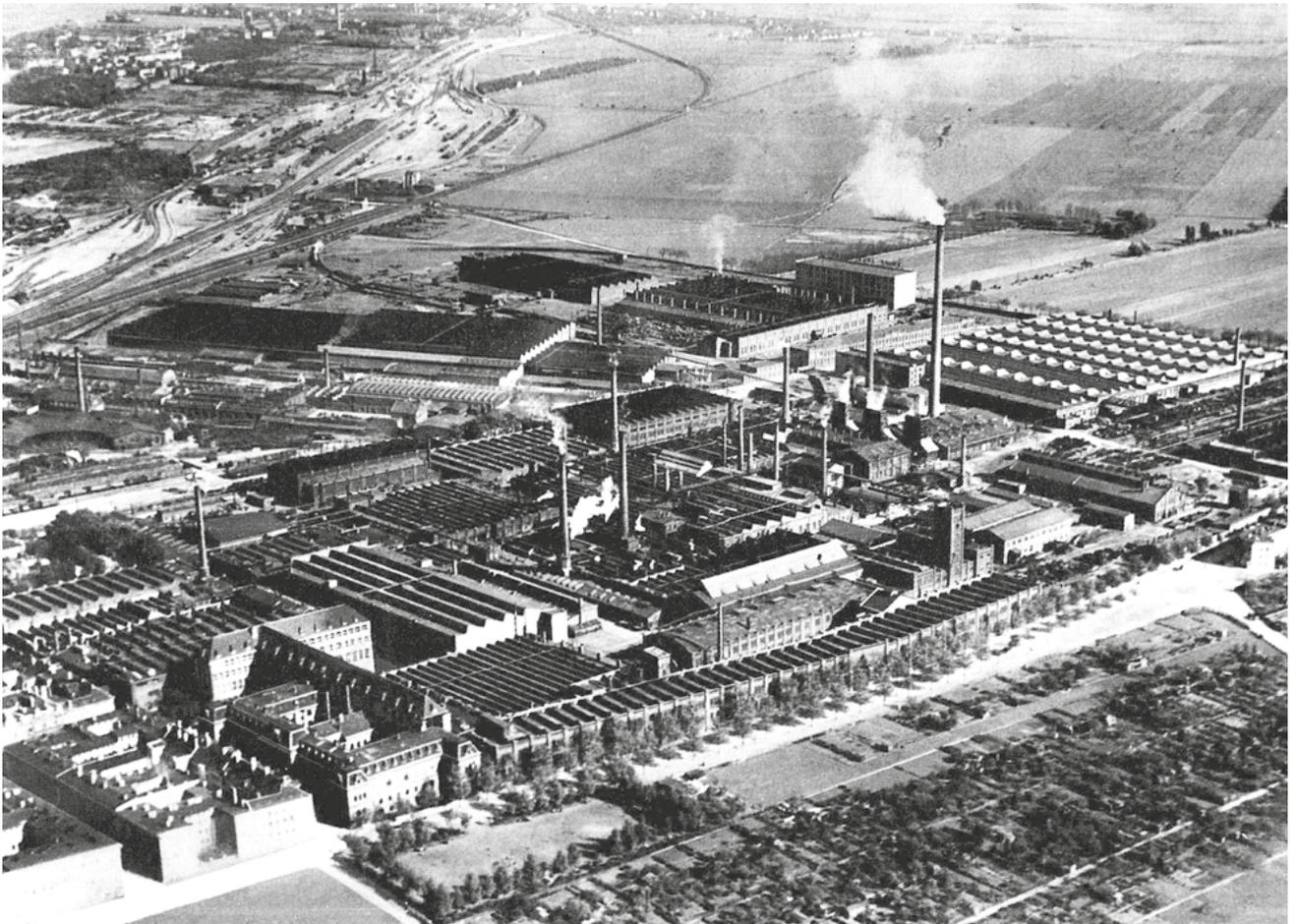
Industriekultur

Der Begriff Industriekultur gewinnt in den letzten Jahren zunehmend an Bekanntheit. Dabei werden mit ihm häufig etwa stillgelegte Zechen oder Fabrikhallen des 19. Jahrhunderts aus Backstein assoziiert – Bauwerke also, die schon aufgrund ihrer Größe und Ästhetik noch heute beeindruckend sind. Eine Bildersuche in den gängigen Internet-Suchmaschinen erhärtet diese Lesart. Eine verbindliche Definition des Begriffs hingegen gibt es nicht, und auch die Akteure, die sich gerne damit verbinden, sind ganz unterschiedliche: Start-ups und Agenturen finden in den alten Industriebauten eine neue Heimat, Tourismus-Netzwerke verwenden ihn gerne, aber auch klassische Kultureinrichtungen sehen sich damit beschrieben. Konsens der verschiedenen Definitionen ist jedoch, dass Industriekultur weit mehr umfasst als nur „Lost Places“ oder umgewidmete Industriearchitektur. Was sie meint, ist eine Kulturgeschichte der Industrialisierung in all ihren technischen, aber auch sozialhistorischen Facetten. Damit umfasst sie ökologische ebenso wie ökonomische Fragestellungen, berührt Architektur und Kunst gleichermaßen, prägt und prägt Landschaften, Städte und Gesellschaften. So führen zahlreiche Routen der Industriekultur durch Deutschland und widmen sich etwa dem Hüttenwesen, dem Tagebau, der Salzgewinnung oder der Energieerzeugung. Die Stadt Nürnberg unterhält bereits seit 1988 ein Museum Industriekultur. Das 2011 gegründete Berliner Zentrum Industriekultur (BZI) wird in gemeinsamer Trägerschaft der Stiftung Technikmuseum Berlin und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin betrieben. Auch das Land Sachsen geht offensiv mit dem Begriff um: Die Montanregion Erzgebirge mit ihren bedeutenden Industriedenkmalen ist seit 2019 als UNESCO-Weltkulturerbe zertifiziert.

Das hier vorgestellte neu entstehende Magdeburger Zentrum Industriekultur fühlt sich einer ganzheitlichen Definition des Begriffs verbunden. In unserem Verständnis umfasst er mehrere Dimensionen: die dinglichen Hinterlassenschaften der Industrialisierung, ihre ökologischen Voraussetzungen und Folgen, die damit verbundenen sozialen wie auch die künstlerischen und wissenschaftlichen Aspekte. Unabhängig davon, ob man es positiv oder negativ bewertet, hat die Industrialisierung in jedem Fall tief in das Leben der Menschen eingegriffen, es dauerhaft verändert und tut dies bis heute. Daher geht es nicht nur um den Blick zurück, sondern gleichermaßen um Gegenwart und Zukunft. Wie sieht die Industrie und damit auch die Stadt der Zukunft aus? Wie lassen sich Industriebranchen zurückerobern? Wie wirken sich neue Berufsbilder auf die Stadtgesellschaft aus?

Die Landeshauptstadt Magdeburg ist für ein solches Zentrum der ideale Ort: Fabrikantenvillen, Arbeitersiedlungen und natürlich die aktiven und ehemaligen Produktionsstätten selbst prägen das Bild der Stadt seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Wer mit offenen Augen darin spazieren geht, wird die Industriekultur und ihre Auswirkungen an vielen Orten erblicken. Einige davon, nicht zuletzt das für die Erweiterung des Technikmuseums anvisierte Gelände, sind inzwischen zu Leerräumen geworden,

die zur erneuten Erschließung einladen. Gleichzeitig konfrontieren sie die Betrachter:innen aber auch mit den enormen Eingriffen der Industrie in die Landschaft und mit dem Raubbau, der an Natur und Mensch betrieben wurde. Die Frage, wie man sich diesen Orten im 21. Jahrhundert nähert, ist also immer auch eine nach Nachhaltigkeit und Zukunftsperspektive. Und schließlich lädt der historische Ort ebenfalls zum Nachdenken über die ganz aktuelle Frage nach den Folgen und Bewältigungsstrategien des Strukturwandels ein, der Magdeburg als „Stadt des Schwermaschinenbaus“ in den 1990er Jahren besonders hart getroffen hat. Diesem Thema will sich das Magdeburger Zentrum Industriekultur mit Forschung, Zeitzeugen- und Ausstellungsprojekten in besonderer Weise widmen. Dazu gibt es bereits erste Kooperationen mit dem Theater Magdeburg, der Otto-von-Guericke-Universität, der Hochschule Magdeburg-Stendal und weiteren ortsansässigen Museen.



Die Akteure

Der Gedanke eines gemeinsamen Ortes für die Sammlungen der Museen der Landeshauptstadt Magdeburg greift die Entstehung ihrer Museen im frühen 20. Jahrhundert auf: Industrielle wie etwa Hermann Gruson und Rudolf Wolf kamen in Magdeburg zu Wohlstand und beeinflussten das kulturelle Leben der Stadt. Teilweise forschten sie selbst. Sie brachten sich ein, spendeten und sammelten. So wurde 1906 das Kaiser-Friedrich-Museum (heute Kulturhistorisches Museum) ins Leben gerufen, mit Unterstützung wohlhabender Bürger, die selbst ihre Sammlungen einbrachten und darüber hinaus Objektankäufe ermöglichten. Auch der 1869 gegründete Naturwissenschaftliche Verein zu Magdeburg e. V. besteht als eine von engagierten Bürger:innen getragene Institution bis heute fort. Der Grundstock der historischen Skulpturensammlung des Kunstmuseums wurde ebenfalls im frühen 20. Jahrhundert durch Spenden zusammengetragen.

Die beteiligten Museen

Kulturhistorisches Museum Magdeburg

Das Kulturhistorische Museum hat einen Gesamtbestand von über 500.000 Sammlungsobjekten. Hervorzuheben sind die archäologische Sammlung mit Bodenfunden aus der Stadtkerngrabung, die Kunstsammlung mit Gemälden des 15.–20. Jahrhunderts, etwa 30.000 Druckgrafiken sowie kostbaren Bildteppichen aus Flandern und eine Kollektion von Möbeln aus verschiedenen Jahrhunderten. Zudem besitzt das Museum vielseitige kunsthandwerkliche Bestände, vor allem Keramiken, Textilien sowie Münzen, Medaillen und Militaria. In der Sammlung Schulgeschichte finden sich historische Schulmöbel und Lehr- und Lernmittel des 19. und 20. Jahrhunderts.

Kulturhistorisches Museum
Magdeburg

Museum für Naturkunde

Das Museum für Naturkunde blickt auf eine fast 150-jährige Geschichte zurück. Mit seinem Sammlungsbestand von mehr als 350.000 Objekten verfügt es über den umfangreichsten Fundus dieser Art in ganz Sachsen-Anhalt. Es sind alle Bereiche der Geowissenschaften (Geologie, Petrographie, Mineralogie und Paläontologie) sowie der Biowissenschaften (Botanik, Mykologie und Zoologie) vertreten. Die Schwerpunkte der Sammlung bilden die Region Magdeburg und der Raum Mitteldeutschland. Diese Sammlungsteile finden Ergänzung in Belegen aus anderen Regionen Deutschlands und der ganzen Welt.

Museum für Naturkunde



Kunstmuseum Unser Lieben Frauen

Das Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen ist als wichtigste Ausstellungsstätte für internationale zeitgenössische Kunst und Skulptur in Sachsen-Anhalt ein sehr beliebtes Magdeburger Touristenziel. Inmitten der Stadt gelegen, besticht das Museum mit seiner Verbindung von zeitgenössischer Kunst und mittelalterlicher Architektur. Die romanische Klosteranlage, die das Museum beherbergt, wurde zwischen dem 11. und dem 13. Jahrhundert errichtet und gehört zur *Straße der Romanik*. Seit das Kunstmuseum 1975 in diesen Räumlichkeiten eröffnet wurde, werden hier auf insgesamt fünf Etagen wichtige Positionen der internationalen Kunst nach 1960 sowie historische Skulpturen aus Antike, Mittelalter und der Moderne mit einem besonderen Schwerpunkt auf dem 20. Jahrhundert präsentiert. Zudem widmet sich das Museum wiederkehrend in Sonderausstellungen wechselnden Beispielen der internationalen Gegenwartskunst.

Erweiterungsperspektiven

Das neue Schau- und Zentraldepot muss von Beginn an Zuwächse mit einplanen, damit die hier untergebrachten Sammlungen Erweiterungsmöglichkeiten haben. Darüber hinaus soll die Möglichkeit bestehen, dort auch Sammlungen weiterer städtischer Kultureinrichtungen dauerhaft zu bewahren und zu präsentieren, sofern dies konservatorisch vertretbar ist und die entsprechenden Kapazitäten vorhanden sind. Als Kompetenzzentrum soll es hierfür angemessen klimatisierte Lagerflächen sowie geschultes Personal bieten.

Kunstmuseum Kloster
Unser Lieben Frauen

Der wissenschaftliche Beirat

Seit 2019 wird das Technikmuseum in seiner Neukonzeption von einem wissenschaftlichen Beirat unterstützt. Diesem gehören Vertreter:innen verschiedener großer Technikmuseen in Deutschland an. Weitere regelmäßige Teilnehmer:innen sind der Geschäftsführer des Museumsverbands Sachsen-Anhalt, ein Mitglied des Fördervereins des Technikmuseums Magdeburg sowie der Rektor der Otto-von-Guericke-Universität. Politische Vertreter sind Mitglieder der Staatskanzlei und Ministerium für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt sowie der Vorsitzende des Kulturausschusses im Stadtrat. Dazu kommen namhafte Persönlichkeiten der Magdeburger Kulturlandschaft, die sich im Beirat engagieren. Den Vorsitz hat die Beigeordnete für Kultur, Schule und Sport, Regina-Dolores Stieler-Hinz im Sommer 2021 übernommen. Der als dauerhafte Institution bis mindestens 2025 angelegte Beirat tagt mehrmals im Jahr und kümmert sich zunächst um die fachliche Begleitung der Neukonzeption.

Technikmuseum
Magdeburg



Entwicklung des Standorts

Das Technikmuseum befindet sich im Gebäude einer ehemaligen Gießerei südlich der Magdeburger Altstadt. Die Gründung des Unternehmens fand Mitte des 19. Jahrhunderts durch Hermann Gruson statt. Dieser begann mit einer kleinen Werft und Maschinenbaufabrik an der Sülze, zog aber rasch nach Buckau, wo seine wachsende Firma vor den Toren der Stadt Magdeburg die notwendigen Expansionsflächen fand. Buckau wurde in dieser Zeit zu einem Zentrum des mitteldeutschen Maschinenbaus. Neben Hermann Gruson siedelten sich auch sein Bruder Otto Gruson, das Messgeräte- und Armaturenwerk Schäffer und Budenberg sowie die Maschinenfabrik R. Wolf hier an. Die Eisenbahnlinie Magdeburg–Leipzig, die durch Buckau führt, wie auch die nahegelegene Elbe boten den Firmen ideale Transportbedingungen. Buckau besaß zu nächst das Stadtrecht, wurde jedoch 1887 nach Magdeburg eingemeindet. In der Zeit der DDR wurden die Firmen zu volkseigenen Betrieben umgewandelt und teilweise in Kombinatzen zusammengefasst. Dabei behielt der Stadtteil Buckau sein industrielles Gesicht. Zwei Kombinate gaben hier zigtausend Menschen in ihren Stammwerken Arbeit. Nach 1990 erfolgte ein radikaler Umbruch durch den Niedergang der Schwerindustrie. Verfall und hohe Arbeitslosigkeit prägten den Stadtteil über lange Zeit. Inzwischen hat sich Buckau jedoch zu einem prosperierenden Viertel entwickelt, das Künstler:innen und Musiker:innen ebenso wie Start-ups anzieht. Der Verein Buckau e. V. engagiert sich öffentlichkeitswirksam für seinen Stadtteil, zu dem historisch korrekt auch das Technikmuseum zu rechnen wäre. Inzwischen ist es allerdings dem Stadtteil Leipziger Straße zugeschlagen, der zum einen durch das historische Lenné-Villenviertel und zum anderen durch seine Arbeiter-Wohnbebauung geprägt ist.

Das Technikmuseum wurde 1995 in der zu dieser Zeit bereits denkmalgeschützten Industriehalle der ehemaligen Panzergießerei Hermann Grusons eröffnet. Dieses Gebäude hatte Gruson 1871 errichten und wenig später erweitern lassen, um dort Produkte aus Hartguss für die Eisenbahn, das Militär und die landwirtschaftliche Industrie herzustellen. Ab 1893 gehörte das Werk zum Krupp-Konzern. Nach 1945 wurde es zum Stammwerk des Schwermaschinenbaukombinats Ernst Thälmann (SKET) ausgebaut. In Spitzenzeiten gab das Werk als größter Betrieb seiner Art in der DDR 13.000 Menschen Arbeit. Nach der Wiedervereinigung und dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurde es abgewickelt. Das Technikmuseum nutzt das letzte erhaltene Gebäude aus der Gründungszeit des Unternehmens. Sein charakteristischer Knick entlang der Längsachse macht es unverwechselbar.

Stadtplan, Magdeburg Buckau

- ① Hauptbahnhof Magdeburg
 - ② Gruson-Gewächshäuser
Magdeburg
 - ③ Gesellschaftshaus
Magdeburg
 - ④ Puppentheater Magdeburg
 - ⑤ Werk 4
- Technikmuseum Magdeburg
 - Betrieb 13

Innenansicht der ehemaligen
Panzergießerei als Teil des
SKET, um 1985.

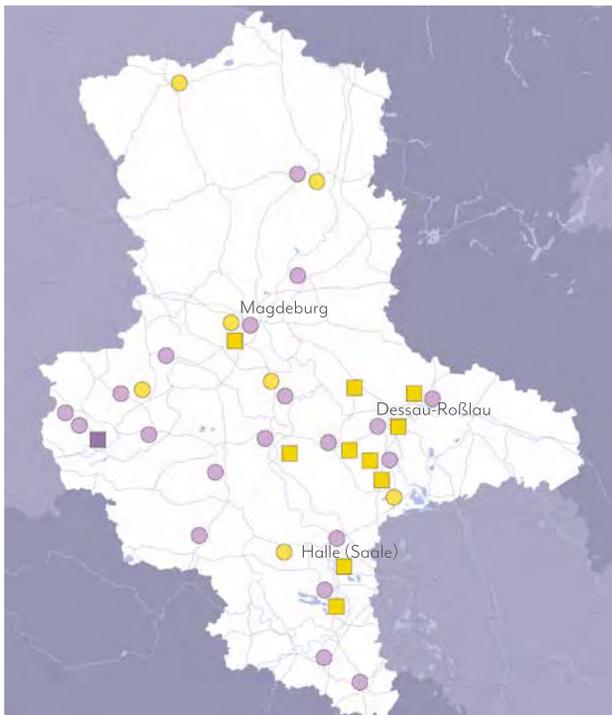


Industriekultur als Touristenmagnet

Das Thema Industriekultur ist in Sachsen-Anhalt noch nicht so stark im kollektiven Bewusstsein verankert wie etwa in Sachsen, Nordrhein-Westfalen oder Baden-Württemberg. Dortige Beispiele sind das Industriemuseum Chemnitz, die Industriemuseen der großen Landschaftsverbände LWL und LVR oder das Technoseum in Mannheim. Die meisten dieser Institutionen wurden in den 1980er und -90er Jahren gegründet, sind also noch vergleichsweise jung. Alle konnten sie jedoch bereits unmittelbar nach ihrer Eröffnung hohe Besuchszahlen erzielen. Mit dem Deutschen Hafenumuseum wird in wenigen Jahren in Hamburg ein weiteres großes Museum mit technik- und sozialhistorischem Schwerpunkt in der deutschen Museumslandschaft entstehen. Das Deutsche Museum in München und das Technikmuseum Berlin haben ihre Kapazitäten sogar mit neuen Standorten erweitert. Allerorten wurden und werden Bestandsbauten aufwendig überarbeitet. Klar ist: Technik zieht Besucher:innen an.

In Sachsen-Anhalt orientieren sich die zahlreichen Industriemuseen derzeit meist an Branchen. So sind etwa das Industrie- und Filmmuseum Wolfen, das Hüttenmuseum Thale oder das Technikmuseum „Hugo Junkers“ einzelnen Industriezweigen oder Erfinderpersönlichkeiten gewidmet. Ein überregional wirksames Magdeburger Zentrum Industriekultur könnte insbesondere für das nördliche Sachsen-Anhalt, das bislang kaum ein hauptamtlich geführtes Industriemuseum besitzt, eine große Bereicherung darstellen. Als Netzwerkknoten bietet es die Chance, eine große Erzählung über die Industriegeschichte der Region anzuregen,

Bis 1989 konzentrierte sich die Industrie in Sachsen-Anhalt vor allem auf die Südhälfte. Nördlich von Magdeburg fehlte sie weitgehend (siehe unten links). Die Landschaft der Technik- und Industriemuseen spiegelt diese Konzentration bis heute wider (siehe oben rechts). Das geplante Magdeburger Zentrum Industriekultur fühlt sich daher vor allem der Region Magdeburg und dem nördlichen Sachsen-Anhalt verbunden. Es will Vereinen und ehrenamtlich geführten Museen und Denkmälern als Kooperationspartner für gemeinsame (Ausstellungs-)Projekte dienen.



Karte der DDR

Ministerium des Innern (Mdl),
1951

- Eisen- und Stahlerzeugung
- Maschinen- und Metallwaren
- Chemische Industrie
- Zuckerindustrie



die dann an anderen Standorten vertiefend aufgegriffen werden kann. Bindeglieder dafür können etwa Lieferketten, Handelswege oder Rohstoffe sein.

Magdeburg war bis 1989 ein bedeutendes Zentrum der Industrie, vor allem des Schwermaschinenbaus. Neben den bereits genannten Firmen aus Buckau deckten Fahlberg-List, Mundlos oder Junkers ein breites Sortiment von der Feinmechanik über die Chemie bis hin zum Motorenbau mit weltweiten Handelsbeziehungen ab. In vielen Magdeburger Familien bestehen Bezüge und Bindungen an den ehemaligen Arbeitsort bis heute fort. Inzwischen präsentiert die Stadt sich mit Verweis auf ihre mittelalterliche und frühneuzeitliche Geschichte vor allem als Otto-Stadt. Identifikationsfiguren sind Kaiser Otto I. und der Naturwissenschaftler Otto von Guericke. In der touristischen Vermarktung spielt die Industriekultur bisher nur eine unbedeutende Rolle. Dennoch bildet das Technikmuseum Magdeburg mit seinen zeitweise mehr als 15.000 Besucher:innen einen bedeutenden Ankerpunkt.

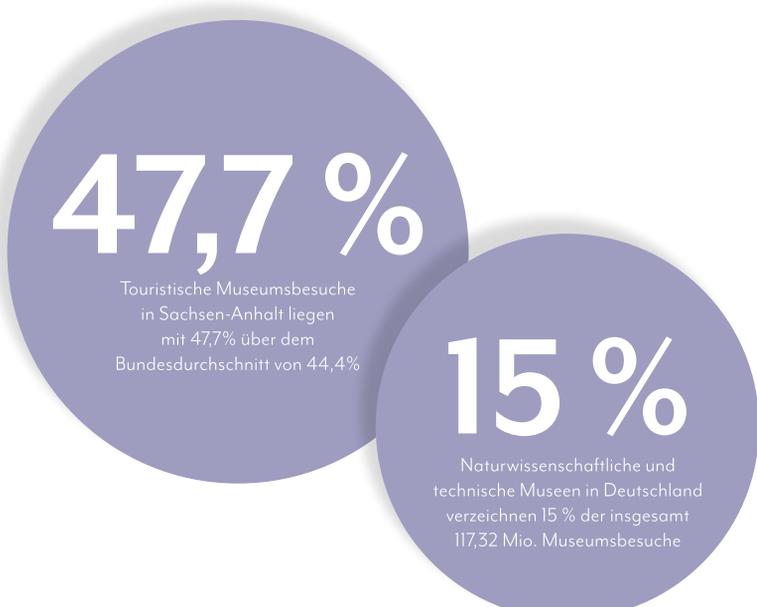
2020 hat das Land Sachsen-Anhalt seine Strategie zur Förderung der Industriekultur unter dem Motto *Industrie+Kultur+Geschichte* erleben erarbeitet. Auf dieser Basis kümmert sich das Land seitdem kontinuierlich um deren Wahrnehmung und Weiterentwicklung. Auch der Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V. hat sie als einen seiner Schwerpunkte gesetzt. Das Technikmuseum könnte ein künftiger starker Partner in einem landesweiten Netzwerk von Industrie- und Technikmuseen sein. Die Rahmenbedingungen sind also günstig.

Zielgruppen

Industrie- und Technikmuseen liegen meist außerhalb der Innenstädte und ziehen traditionell auch Publikumsströme von jenseits ihrer Stadtgrenzen an. So konnte etwa das Technoseum in Mannheim 2019 rund 45 % seiner Besucher:innen aus anderen Bundesländern und dem Ausland anlocken. Das Technikmuseum Berlin erreichte 2019 drei Viertel seiner Besucher:innen außerhalb von Berlin.

Ziel des vorliegenden Konzepts ist es, einen Großteil der künftigen Besucher:innen des geplanten Magdeburger Zentrums Industriekultur aus mehr als 50 km Entfernung anzulocken. Über 730.000 Übernachtungen konnte die Stadt Magdeburg 2019 verzeichnen, eine Zunahme von mehr als 5 % gegenüber dem Vorjahr. 13,2 % davon waren ausländische Gäste. In ganz Sachsen-Anhalt lag der Anteil der touristischen Museumsbesuche 2018 mit 47,7 % über dem Bundesdurchschnitt von 44,4 %. Und die Statistik des Instituts für Museumskunde für 2018 weist aus, dass naturwissenschaftliche und technische Museen in Deutschland 15 % der insgesamt 117,32 Mio. Museumsbesuche verzeichneten.

Für das geplante Magdeburger Zentrum Industriekultur versprechen diese Zahlen gute Erfolgschancen. Um das Ziel der überregionalen Ansprache zu erreichen, werden gleich mehrere Gruppen von Besucher:innen angesprochen. Dem technikinteressierten Individualpublikum bietet es die klassischen Themen eines Industriemuseums mit einer reichhaltigen, regional eingebundenen Sammlung: Sowohl die Stadt Magdeburg als auch ihr Umland besitzen weitere technik- und industriehistorische Denkmäler, die vermittels Kooperationen zu einer attraktiven Gesamt-erzählung verbunden werden können. Herausragende Beispiele sind das Schiffshebewerk Rothensee und das Pretziener Wehr, die beide erst



47,7 %

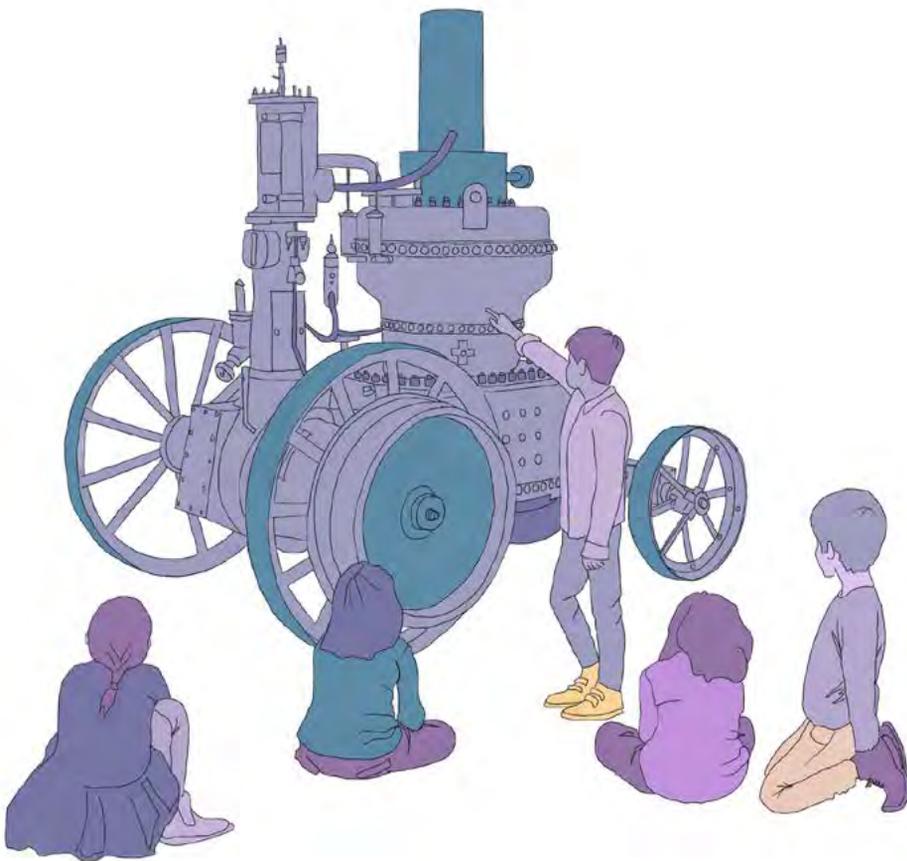
Touristische Museumsbesuche
in Sachsen-Anhalt liegen
mit 47,7% über dem
Bundesdurchschnitt von 44,4%

15 %

Naturwissenschaftliche und
technische Museen in Deutschland
verzeichnen 15 % der insgesamt
117,32 Mio. Museumsbesuche

kürzlich vom Land Sachsen-Anhalt als Kandidaten in das Rennen um den begehrten Titel UNESCO-Weltkulturerbe geschickt wurden. Auch der Wissenschaftshafen Magdeburg mit seinen historischen Schiffen und Schienenfahrzeugen bietet Tourist:innen einen spannenden Anlaufpunkt. So ist es möglich, rund um den Besuch des Zentrums Industriekultur mehrtägige Reisen mit unterschiedlichen Schwerpunkten zu planen, wie sie etwa in der Oldtimer-Szene beliebt sind.

Die Öffnung des Zentrums für sozialhistorische Inhalte und interdisziplinäre Forschung und Ausstellungen kann den Kreis der potenziellen Besucher:innen noch deutlich erweitern. Darüber hinaus verspricht die gezielte Ansprache von Schulen, Universitäten und Bildungseinrichtungen aus Industrie und Handwerk im gesamten Bundesland eine Wachstumschance. Sozialhistorische Themensetzungen sollen zur Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen zu Work-Life-Balance, sozialen Sicherungssystemen und Digitalisierung im Arbeitsleben einladen. Das macht das Museum zugleich zu einem Ort für die Generation Z und die in den digitalen Medien verankerte Generation C. Nicht zuletzt eröffnet das geplante Außengelände mit seinem offensiven Umgang mit der Altlastenproblematik die Option, sich ausführlich mit Fragen von Nachhaltigkeit und „grünem Gewissen“ zu befassen.



4

Die sechs Säulen des Magdeburger Zentrums für Industriekultur

Technikmuseum

Technikpark

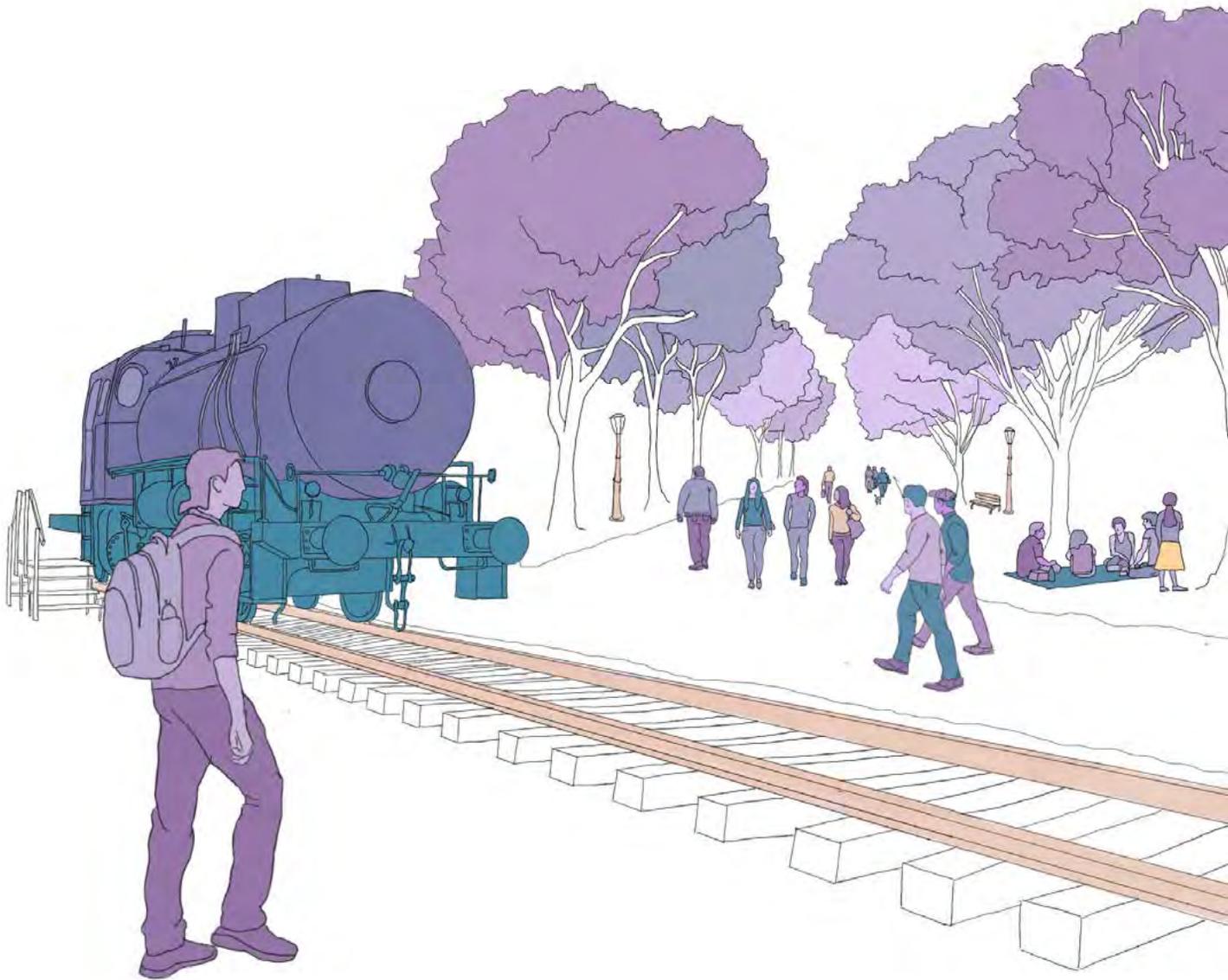
Werkstätten

Veranstaltungen

Netzwerknoten

Depot







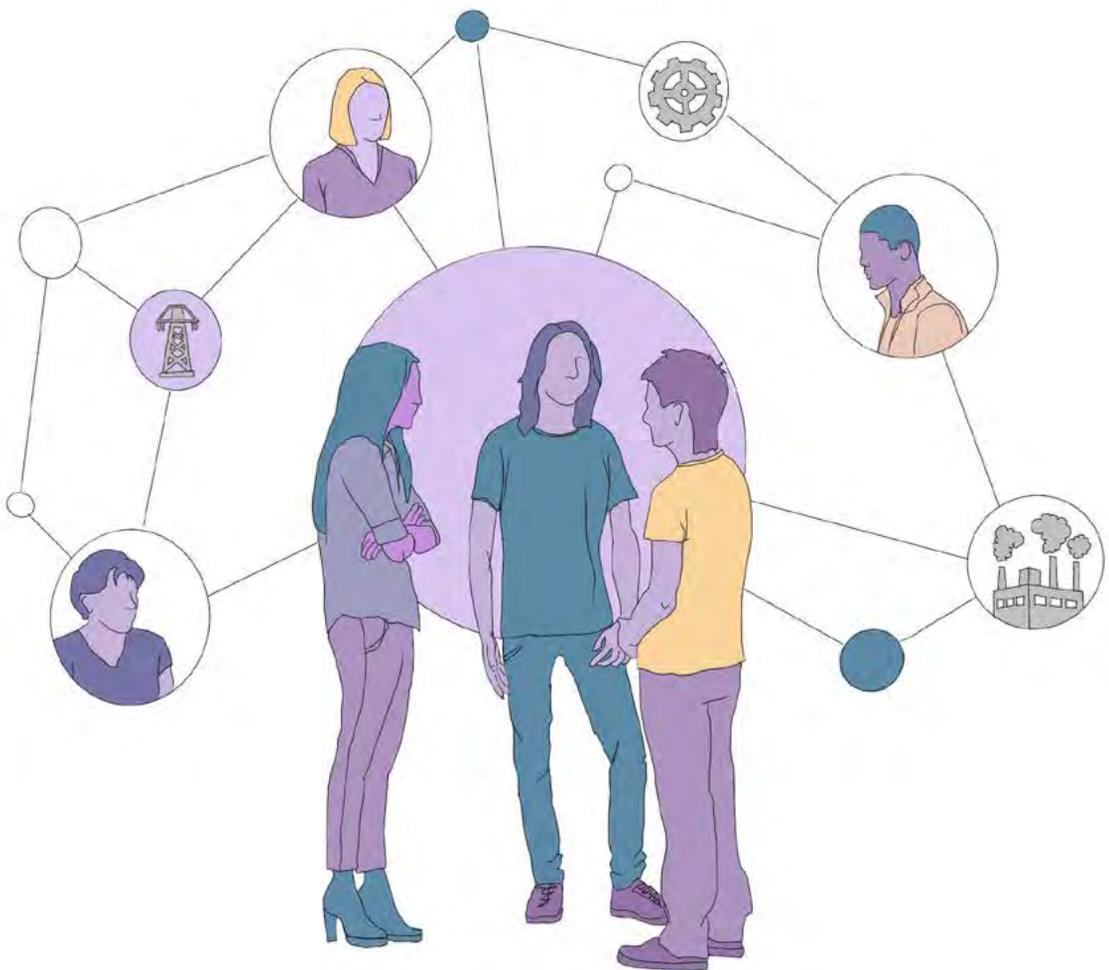
Veranstaltungen

Technik, Handwerk, Kunst, Wissenschaft, Freizeit

Die städtischen Museen in Magdeburg bieten ihren Besucher:innen ein umfangreiches museumspädagogisches Programm rund um ihre Ausstellungen an. In dem neuen Zentrum soll diese Bildungsarbeit mit dem Schwerpunkt des Arbeitens und Forschens am Objekt fortgesetzt und erweitert werden. Auch das Zentraldepot wird sich den Individualbesucher:innen öffnen: Während Teile der Sammlung in einem Schaudapot ausgestellt werden, kann das Publikum den Forscher:innen in den Restaurierungswerkstätten an festen Terminen über die Schulter schauen.

Veranstaltungsräume, partizipative Projekte und ein breit gefächertes Angebot für Schulen und Kindergärten werden künftig für eine Belegung des Standorts Sorge tragen. Das Außengelände bietet Raum für Workshops unter freiem Himmel wie z. B. die Inbetriebnahme historischer Motoren oder das Schaugießen.





Restaurierungswerkstätten

In dem neuen Zentrum sind Werkstätten für Metall-, Holz- und Papierrestaurierung sowie für Biologie und Geologie vorgesehen, die allen beteiligten Museen und den Mitarbeiter:innen des Zentraldepots zur Verfügung stehen. Die gemeinsame Nutzung der Werkstätten fördert zugleich den Wissensaustausch zwischen den Restaurator:innen der verschiedenen Fachbereiche. Auch Praktika oder die Ausbildung von Volontär:innen können hier stattfinden. Das Zentrum könnte zudem eigene bzw. freie Restaurator:innen beschäftigen, die Restaurationsaufträge von Museen des gesamten Landes Sachsen-Anhalt bearbeiten könnten. Auf diese Weise würde ein neues Kompetenzzentrum für Restauration entstehen. Diese Werkstätten dienen ausschließlich der innerbetrieblichen Nutzung. Sie werden ergänzt durch die oben beschriebenen offenen Werkstätten für Partizipations- und Demonstrationsprojekte.



5

Projektentwicklung



Erweiterte Machbarkeitsstudie

Zusammen mit den städtischen Museen Magdeburgs wurde in mehreren Sitzungen der Bedarf an Räumen und Flächen für das neue Zentrum ermittelt. Als Grundlage für die Ableitung des Raumprogramms dienten zum einen die Sichtung der gelagerten Sammlungen und deren räumliche Erfassung. Der zweite wichtige Faktor für das neue Raumangebot war die Analyse Magdeburgs und Sachsen-Anhalts als touristisch wirksamer Bildungsorte. Dafür wurden Referenzprojekte in Bezug auf ihre Publikumszahlen und -zusammensetzung sowie ihre jeweiligen Angebote an die Besucher:innen untersucht. Auf Basis der gesammelten Ergebnisse wurde zudem eine Vision des künftigen Personalbedarfs ermittelt. Schließlich wurde in mehreren Workshops mit den beteiligten Museen, dem Beirat sowie der Projektsteuerungsgruppe das Konzept für das Magdeburger Zentrum Industriekultur erstellt und verabschiedet.

Aktuelle Lagersituation
Technikmuseum und
Museum für Naturkunde



Raum- und Funktionsprogramm

Das Magdeburger Zentrum Industriekultur setzt sich aus drei unterschiedlichen Einheiten zusammen: dem Technikmuseum in der historischen Werkshalle (Altbau), dem Neubau mit dem Schaudepot und den Werkstätten sowie dem die beiden Gebäude umgebenden und verbindenden Technik- und Freizeitpark.

Altbau

Der räumliche Schwerpunkt des Technikmuseums liegt in der großen Dauerausstellungsfläche mit Vorführibetrieb. Rund um die Dauerausstellung sind weitere Funktionen verortet, die der Bildung und dem Tourismus dienen.

Sonderausstellungsraum

Für das wechselnde Programm von Sonderausstellungen ist es unabdingbar, einen klimatisch abgetrennten Raum mit einer flexiblen technischen Grundausstattung vorzusehen.

Besucher:innen- und Schüler:innenwerkstatt

Eine Besucher:innenwerkstatt soll jederzeit auch für nicht vorangemeldetes Publikum offenstehen, um die Idee der Machfabrik auch beim normalen Museumsbesuch erlebbar zu machen. Schon bisher konnte das Technikmuseum mit einer einzigen kleinen Werkstatt Schüler:innengruppen aus dem ganzen Bundesland anlocken. Dieses beliebte Konzept soll nun aufgegriffen und räumlich erweitert werden.

Veranstaltungsräume

Für die unterschiedlichen Veranstaltungsformate des Museums und seiner Kooperationspartner werden flexibel teilbare Veranstaltungsräume vorgesehen. Diese Veranstaltungen wie etwa Messen, Konzerte oder Wanderausstellungen finden außerdem in unterschiedlichen Bereichen des Freigeländes statt und ziehen sich teilweise in die Ausstellungsfläche der Werkshalle hinein.

FabLab

In einer Ideenwerkstatt wie auch im Zukunftslabor sollen künftig auch in Kooperationen Forschungsprojekte entwickelt und vorgestellt werden. Gemeinsam mit der Initiative *Gründerstadt Magdeburg*, die zum Ziel hat, die Stadt auch über ihre Grenzen hinaus als gründerfreundlichen Ort zu etablieren, wurde dafür bereits ein erster Meilenstein gesetzt.

Zur Stärkung des Konzepts der Kooperation mit Akteur:innen aus Technik, Wissenschaft und Wirtschaft entstehen im Museumsgebäude gemeinsam nutzbare Werk- und Ausstellungsbereiche. Forschungsergebnisse aus den Werkstätten können in den „Schaufenstern“ innerhalb der Dauerausstellungsfläche präsentiert werden.

Neubau

Der geplante Neubau dient zunächst einmal der Erforschung und konservatorisch korrekten Lagerung derjenigen Sammlungen, die nicht Teil der Dauerausstellung sind. Fast alle Museen lagern einen Großteil ihrer Bestände unzugänglich für Besucher:innen. Heute geht der Trend jedoch hin zu einer Öffnung und der Präsentation auch dieser bislang meist verborgenen Schätze. Das Herz des Neubaus bildet deshalb das Schaudepot mit seinen einsehbaren Restaurierungswerkstätten. Dort erhalten die Besucher:innen nicht nur Einblicke in die sonst geschlossenen Bereiche eines Museums, sondern können auch selber aktiv an Objekten lernen, spielen, arbeiten oder forschen. Für diese Bildungsarbeit werden eigens ergänzende Werkstätten vorgesehen.

Foyer, Shop, Café

Der Empfang des Publikums findet künftig in einem großzügig dimensionierten zentralen Foyer statt. Dieses dient nicht nur als Verteiler in die angrenzenden Bereiche, sondern lädt mit Café und Museumsshop sowie seiner Öffnung zum Außengelände hin zum Verweilen ein.

Veranstaltungen, Museumspädagogik und Objektlabor

Die Räumlichkeiten für Museumspädagogik und Veranstaltungen lassen sich flexibel in unterschiedlich große Einheiten unterteilen, um den verschiedenen Nutzungen wie Workshops, Konferenzen oder Werktagen gerecht zu werden. Auch die Nutzung der Werkstätten durch Besucher:innen bildet einen Teil des Veranstaltungsprogramms. Zudem soll es hier in direkter Anbindung an das Depot ein Objektlabor geben, in dem es Besucher:innen ermöglicht wird, unter Aufsicht Originallexponate zu sichten. Als potenzieller Partner dafür bietet sich z. B. die Universität mit ihren Lehrsammlungen an.

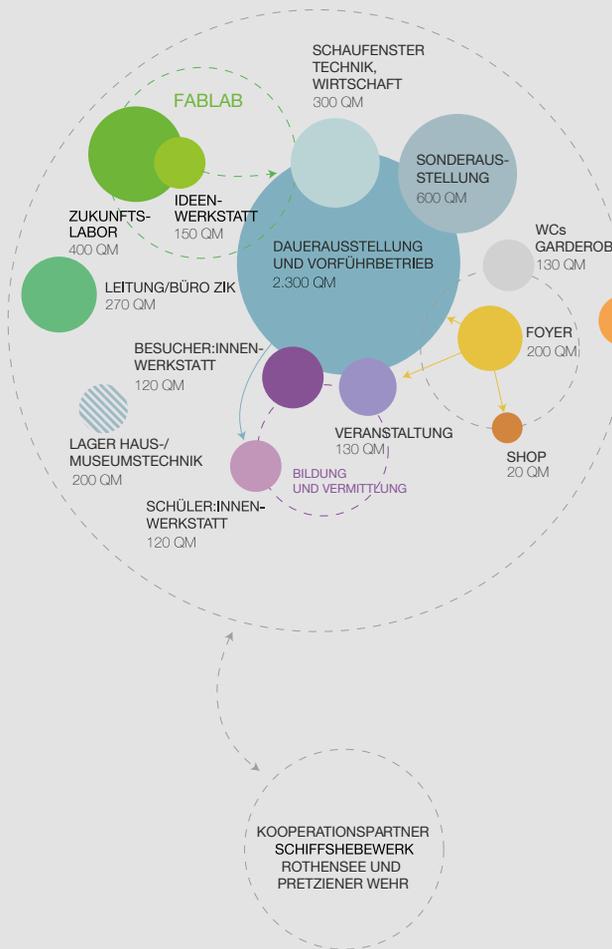
Werkstätten

Bei den Werkstätten wird zwischen öffentlich zugänglichen Offenen Werkstätten und nicht öffentlichen Restaurierungswerkstätten unterschieden. Während sich erstere in der Nähe des Schaudepots und der Veranstaltungsräume befinden, liegen die mit fachspezifischen Werkzeugen für die Restaurator:innen ausgestatteten Fachwerkstätten sicherheitstechnisch abgetrennt nahe dem Zentraldepot.

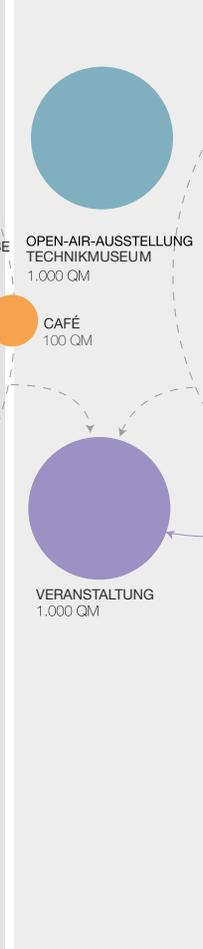
Depot

Die Analyse der Sammlungen der Magdeburger Museen hat ergeben, dass im Depotbereich unterschiedlich klimatisierte Zonen benötigt werden. Diese Zonen werden, mit den entsprechenden Zugriffsrechten versehen, von den beteiligten Museen gemeinsam genutzt. Jeweils daran angebundnen befinden sich die Räumlichkeiten zur Objektannahme wie Akklimatisierung, Fotodokumentation oder Entwesung. Das Schaudepot ist direkt vom Foyer aus erschließbar.

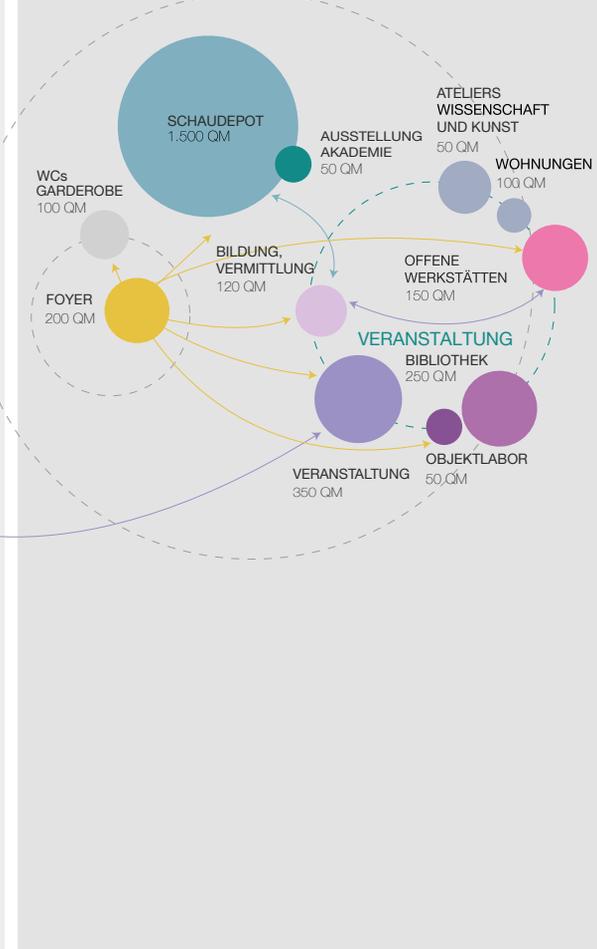
Raum- und Funktionsprogramm



öffentlich

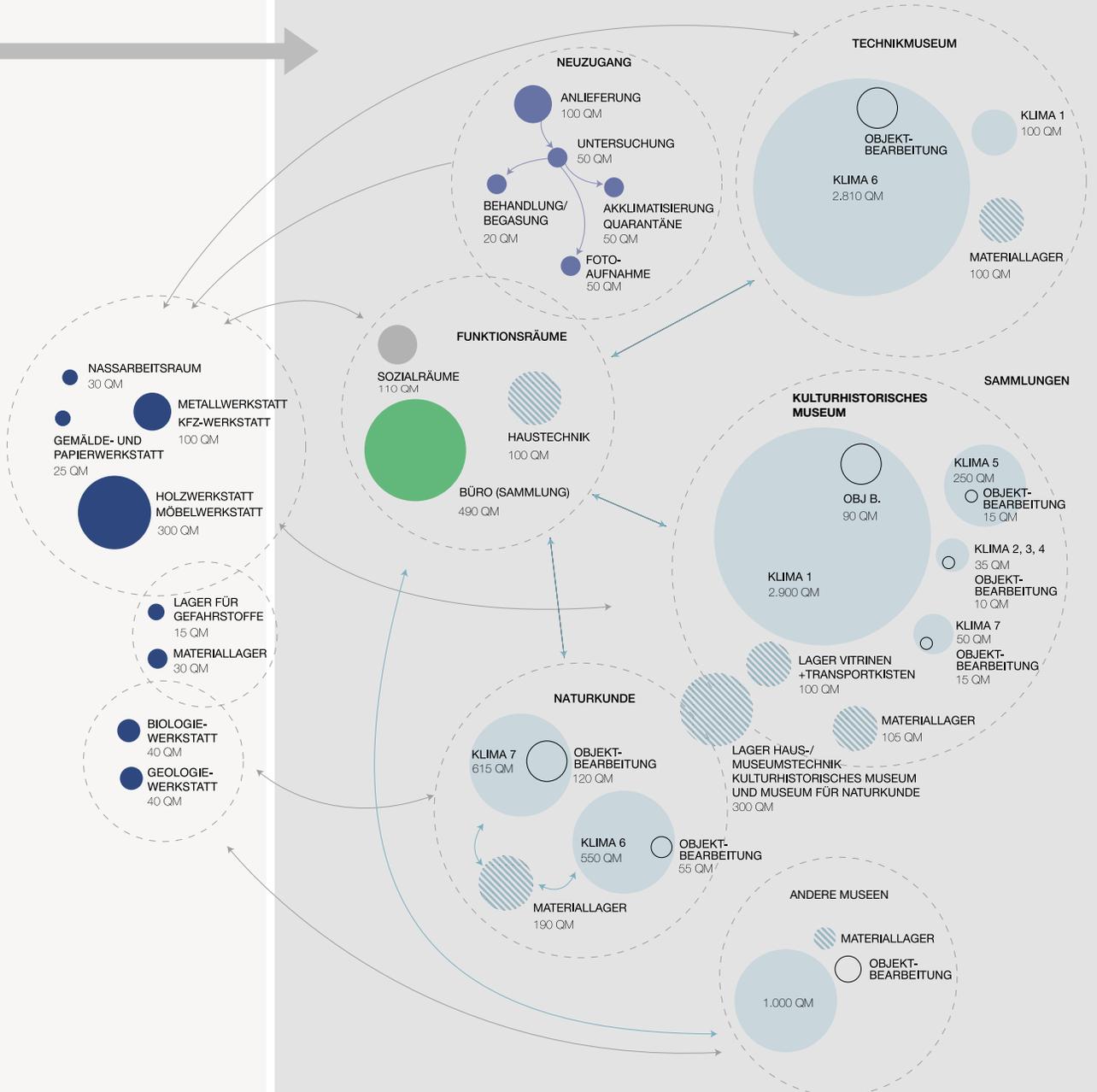


öffentlich



öffentlich

WERKSTÄTTEN



halböffentlich

im Rahmen von Führungen öffentlich

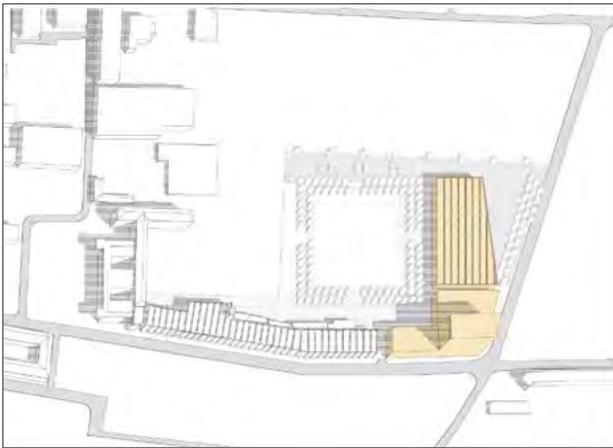
Die hier dargestellten Lagerflächen (hellblau) haben sich aus einer Mengenermittlung der momentanen Lagerflächen ergeben, zzgl. zu erwartender Mehrungen. Im Frühjahr 2022 werden die genauen Flächenkennwerte von einem Depotplaner ermittelt. Anschliessend müssen sie im Raumbuch angepasst werden.

Gebäudeentwürfe

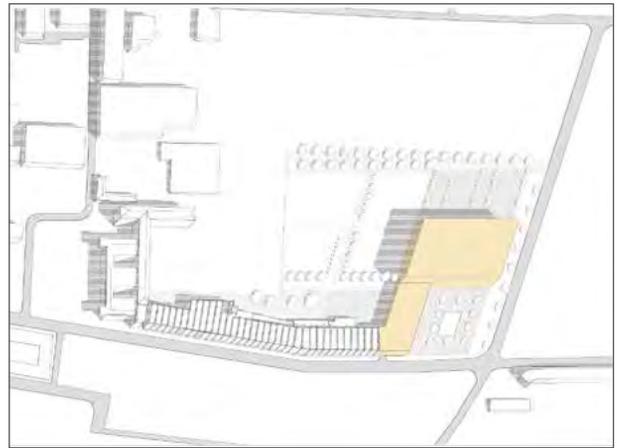
Die Grundlage des Gebäudeentwurfs bildet das mit Quadratmeterangaben und Anmerkungen zu den erforderlichen Raumeigenschaften versehene Raumbuch. Dieses Raumprogramm wurde im Rahmen der Machbarkeitsstudie in einen ersten Entwurf für eine Grobkostenkalkulation übersetzt. Auf deren Basis kann nun ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben werden.

Das Gelände des Technikmuseums sowie das angrenzende, für die Erweiterung zu erwerbende Gelände sind aktuell Brachflächen und damit städtebaulich wenig gefasst. Für eine städtebauliche Einbindung finden sich zudem nur wenige Anhaltspunkte. In der Analyse hierzu wurden Sichtachsen, umgebende Gebäudehöhen und die historische bauliche

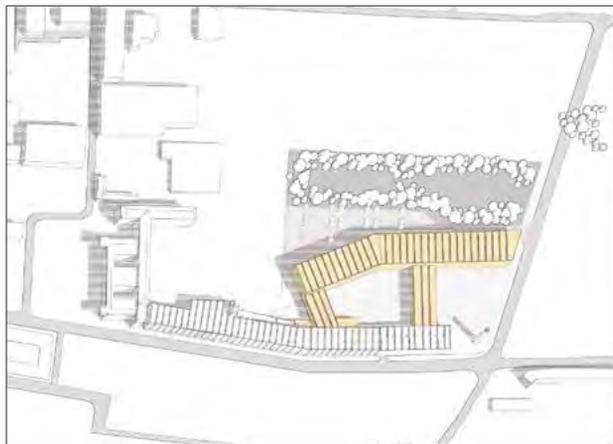
Ensemble



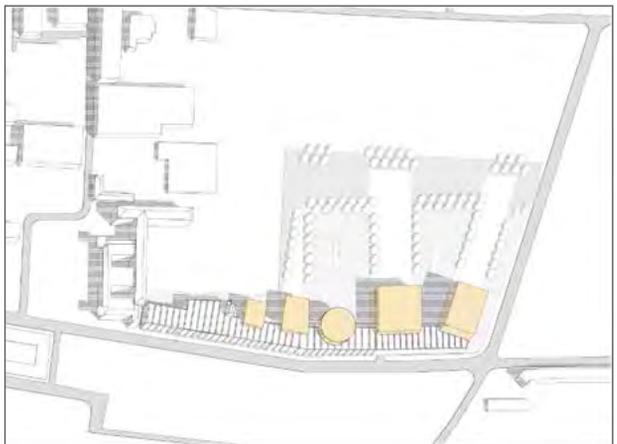
Kopfbau



Dialog



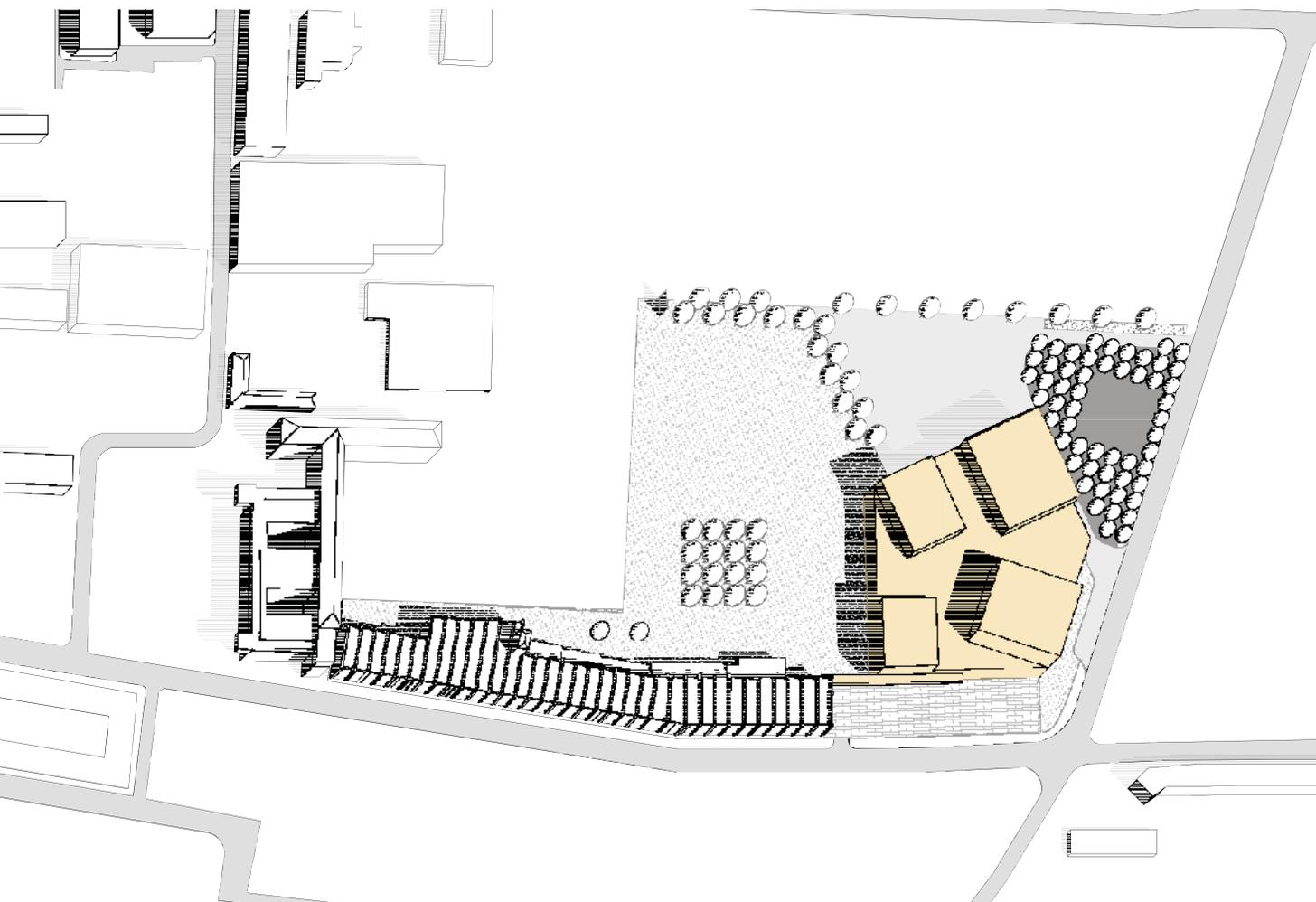
Rückgrat

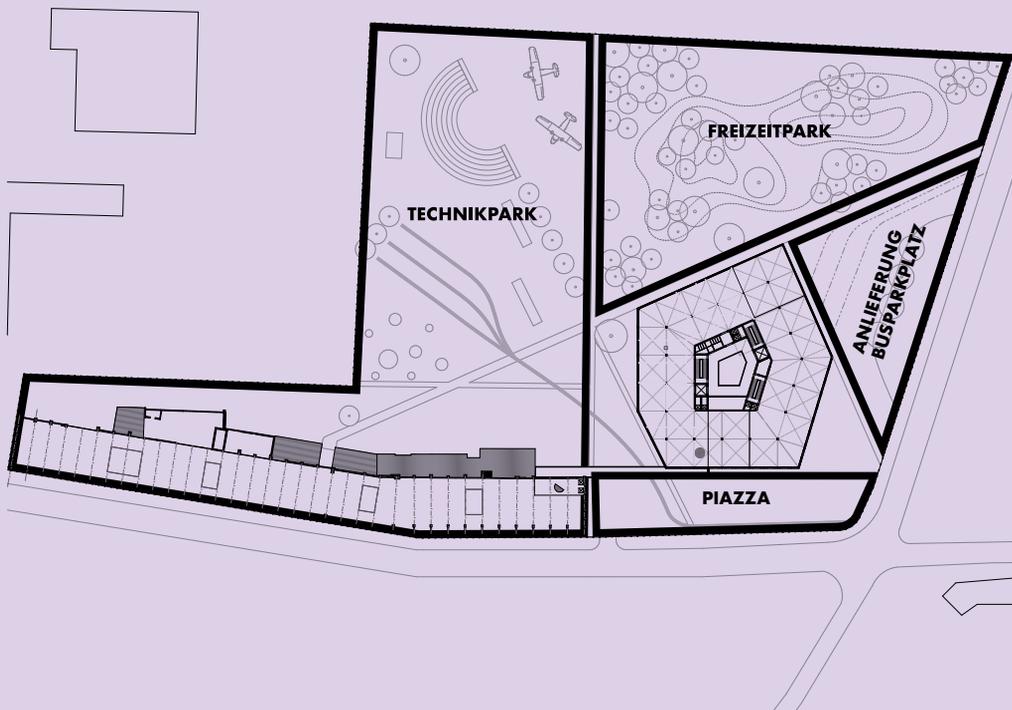
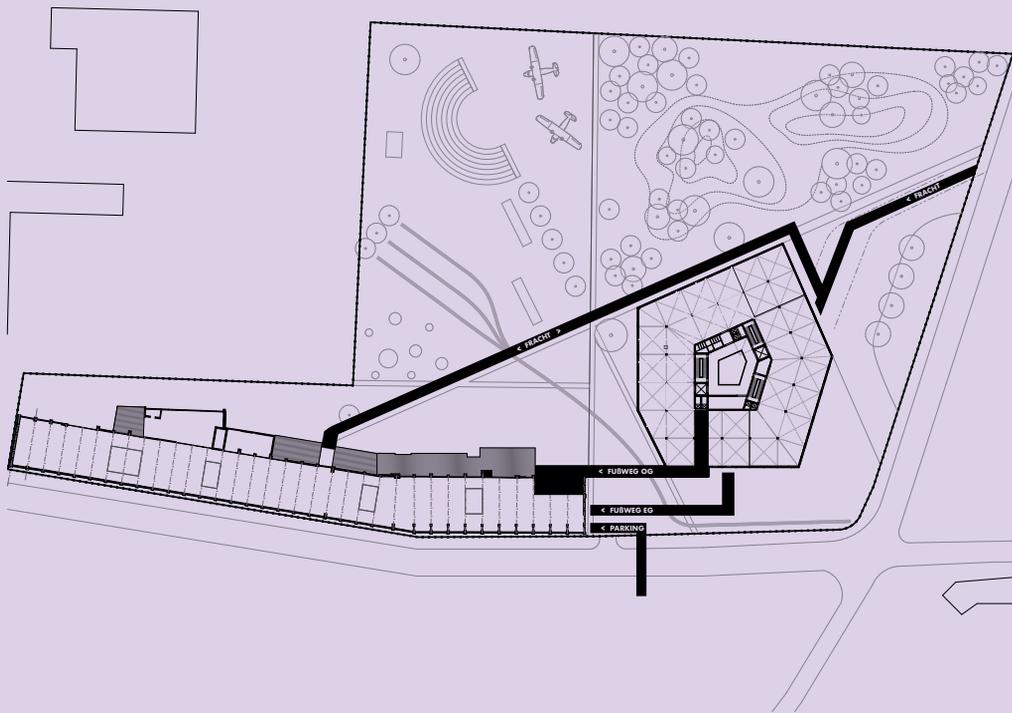


Ausformung des Geländes herangezogen. Daraufhin wurde über fünf sehr unterschiedliche Varianten geprüft, mit welcher Gebäudeform eine städtebaulich wie auch funktional selbstbewusste, jedoch den Altbau nicht dominierende Geste geschaffen werden kann.

Schließlich wurde von dem Museums- und Beiratsteam die Gebäudevariante *Konglomerat* ausgewählt und im Grundriss ausgearbeitet. Dieser Entwurf setzt der historischen Halle einen modernen, in den öffentlichen Landschaftspark eingebetteten Neubau gegenüber. Eine Brücke verbindet die beiden Gebäude miteinander, wodurch das große Foyer im Neubau von beiden Institutionen genutzt werden kann.

Konglomerat





Planung des Neubaus *Konglomerat*

Der Neubau setzt sich als eigenständiges Gebäude vom Altbau ab. Mit der räumlichen Fassung der Ecksituation wird zugleich ein Vorplatz geschaffen, der Alt- und Neubau miteinander verbindet. Die einladende Geste des Vorplatzes wird verstärkt durch ein hier aufgestelltes Großexponat, welches schon von Weitem auf das Zentrum Industriekultur aufmerksam macht.

Positionierung und Volumenausbildung des Neubaus folgen den Gebäudeachsen des Altbaus und des unregelmäßig geformten Grundstücks, so dass das neue Gebäude einen Kubus mit polygonalen Winkeln bildet. Das bewusste Abrücken vom Altbau respektiert das Baudenkmal und öffnet gleichzeitig den Blick auf den Technikpark. Zudem wirkt sich die geringe Grundfläche des kompakten Baukörpers vorteilhaft auf die Kosten der aufwendigen Bodensanierung aus.

Die Parkplätze für die Besucher:innen sind weiterhin auf dem schon vorhandenen Standort gegenüber dem Technikmuseum vorgesehen, während das Gelände neben dem Neubau um eine Busvorfahrt ergänzt wird. Die Erschließung für den Lieferverkehr erfolgt über die publikumsabgewandte Seite zum Freizeitpark hin.

Wegeführung auf
dem künftigen Gelände

Flächenzuordnung
auf dem Gelände

Neubau EG

LEGENDE



EINGANG



ANLIEFERUNG

ÖFFENTLICHER/
HALBÖFFENTLICHER BEREICH



EINGANG



AUSSTELLUNG



SCHAUDEPOT



AKADEMIE



VERANSTALTUNG



WERKSTATT

PRIVATER BEREICH



VERWALTUNG



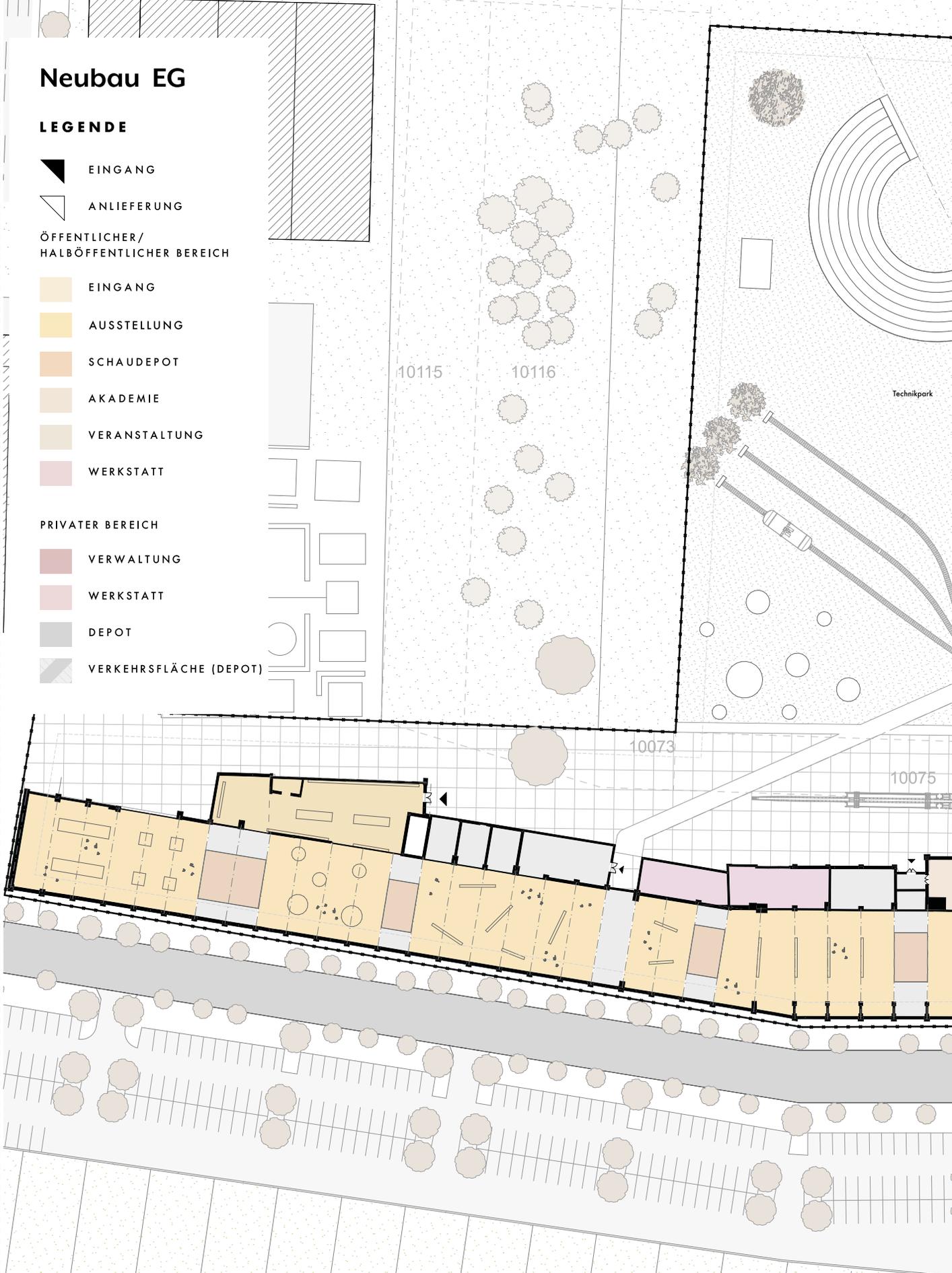
WERKSTATT

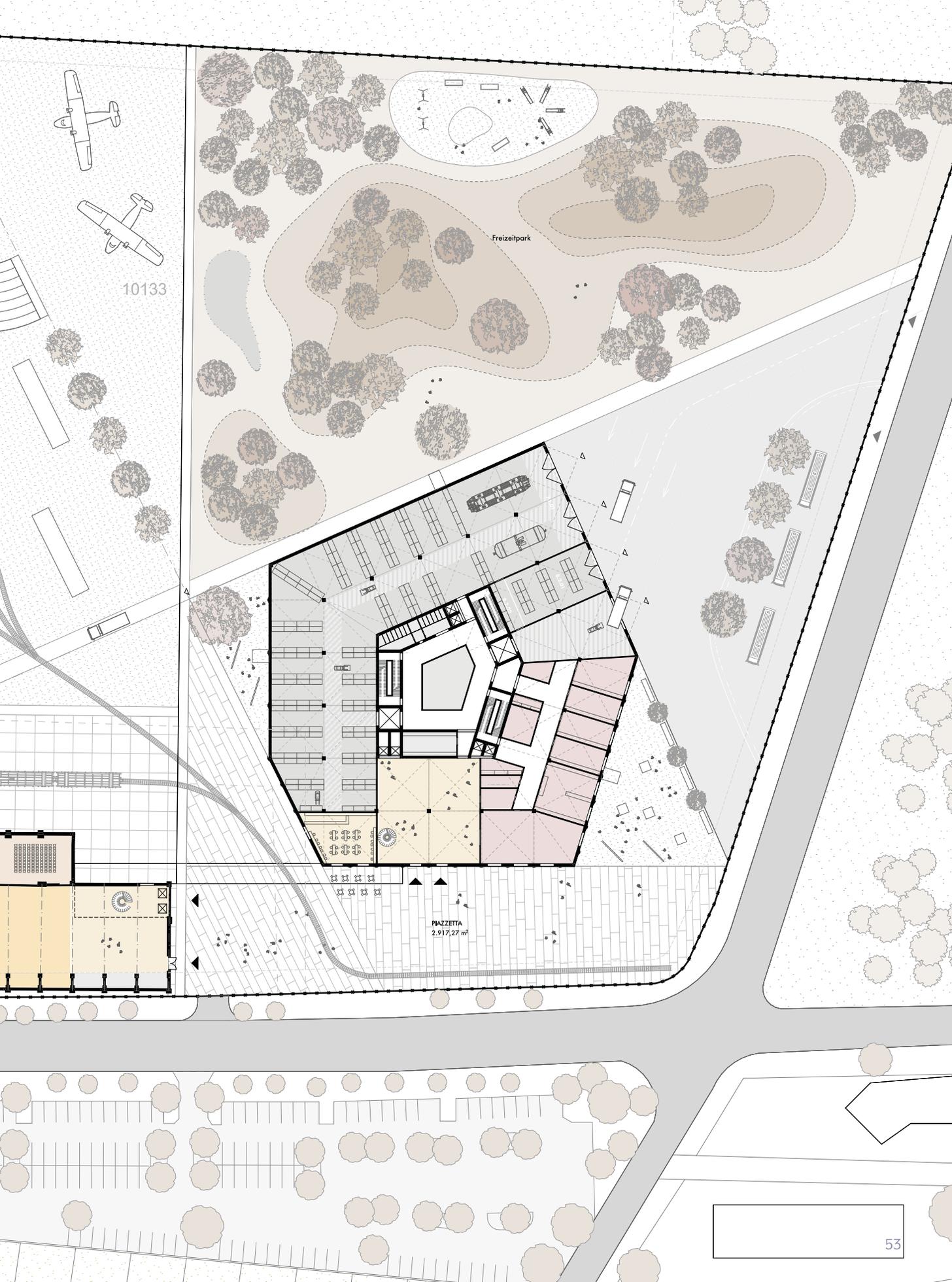


DEPOT



VERKEHRSFLÄCHE (DEPOT)





10133

Freizeitpark

PIAZZETTA
2.917,27 m²

Grundrisse und Raumverortungen Konglomerat

Das großzügige Foyer im Eingangsbereich des Neubaus gewährt bereits erste Einblicke in die Depotbereiche und Werkstätten. Durch die transparente Gestaltung des Gebäudes werden die Besucher:innen eingeladen, am Geschehen teilzuhaben. So können sie etwa Einblicke in die Restaurierungswerkstätten, das Schaudepot und die Räumlichkeiten der Museumspädagogik nehmen. Die Sockelgeschosse, welche das Schaudepot und die Restaurierungswerkstätten beherbergen, sind zum Schutz der Exponate von einer größtenteils geschlossenen Gebäudehülle umgeben.

Die große Terrasse im 3. Obergeschoss, die sich über die gesamte Fläche des Baukörpers zieht, bietet eine weitläufige Aussichtsplattform und einen Werkbereich im Freien mit Blick über das ehemalige Industrieareal. Sie trägt drei große, offen gestaltete Baukörper, in denen sich die Veranstaltungsräume, die Museumspädagogik, die offenen Werkstätten sowie Büros befinden. Sie alle öffnen sich zu der Terrasse hin, die somit gut für Veranstaltungen und das Arbeiten an Objekten genutzt werden kann.

Geländeankauf und Bestandsanalyse Technikmuseum

Das derzeitige Gelände des Technikmuseums bietet keine Möglichkeiten zur Erweiterung. Daher ist eine Ausdehnung des Museumsgeländes durch einen Flächenankauf dringend erforderlich, um Platz für Großexponate, Veranstaltungen und Anbauten etwa für den Eingangsbereich sowie das neue Zentral- und Schaudepot und die umgebenden Parkflächen zu schaffen.

Dafür bietet sich das angrenzende Grundstück nach Südosten hin mit einer Fläche von ca. 38.000 qm an. Es bietet genügend Raum, um neben der geplanten Erweiterung der Dauerausstellung als Open-Air-Ausstellung mit öffentlichen Parkanlagen die Attraktivität des Museumsstandorts zu erhöhen. Entsprechende Verhandlungen mit dem Eigentümer hat die Stadt bereits aufgenommen. Da der Ankauf eines so hoch belasteten ehemaligen Industrieareals Probleme aufwirft, erstellt der Eigenbetrieb Kommunales Gebäudemanagement (EB KGM) aktuell mehrere Gutachten zur Bewertung der Boden- und Bausubstanz des Bestands.

Der EB KGM ist auf das Facility Management der städtischen Liegenschaften in Magdeburg spezialisiert.



Volker Eckbrecht,
ehrenamtlicher Mitarbeiter
des Technikmuseums, bei
einer Vorführung

6

Organisation und Trägerschaft

Trägerschaft und Förderung

Das Technikmuseum befindet sich seit 1995 im Besitz der Landeshauptstadt Magdeburg. Seit 2019 betreibt die Stadt es selbst als Teil des Fachbereichs *Stadtgeschichte und historische Sammlungen*. Für den weiteren Aus- und Neubau scheint es unverzichtbar, neben einer Förderung der Baumaßnahmen auch eine institutionelle Förderung durch das Land Sachsen-Anhalt anzustreben.

Ehrenamt

Der Betrieb des Technikmuseums erfolgte nach seiner Aufgabe durch die Stadt 2006 maßgeblich durch den Einsatz von Ehrenamtlichen. Deren fachliche Expertise wie auch die soziale Komponente des Ehrenamts sollen weiterhin feste Bestandteile der Institution bleiben. Etliche Magdeburger:innen haben als ehemalige Beschäftigte des SKET oder anderer Betriebe einen engen Bezug zu dem Areal und sind um den Fortbestand des Museums bemüht. Durch ihre Unterstützung kann es auch künftig als feste Größe in der Bevölkerung verankert werden, denn sie tragen sein Image nach außen und treten damit als Multiplikatoren auf.

Die Ehrenamtlichen unterstützen das Museum in vielfältiger Weise. So helfen sie z. B. durch den Vorführbetrieb oder das Angebot von Gesprächen mit Zeitzeug:innen, lebendige Traditionen aufrechtzuerhalten und das kulturelle Erbe weiterzugeben. Grundsätzlich können Freiwillige in jedem Tätigkeitsfeld des Museums eingesetzt werden. Die an sie zu übertragenden Aufgaben orientieren sich zum einen an den Interessen und Kompetenzen der Freiwilligen, zum anderen am Bedarf des Museums. Um dies sicherzustellen, muss die Arbeit Ehrenamtlicher in einem Museum geplant und koordiniert werden. Für ihre Ansprache und Begleitung müssen personelle und finanzielle Ressourcen bereitgestellt werden. Das Technoseum in Mannheim hat einen beeindruckenden Stamm von 180 Ehrenamtlichen, der von einer Vollzeitkraft betreut wird. Auch das Deutsche Hafenumuseum arbeitet mit zahlreichen Menschen auf Ehrenamtsbasis zusammen, deren Betreuung es professionell organisiert.

Personal

Für einen professionellen Museumsbetrieb ebenso wie für Aufbau und Pflege der Sammlung wird über die derzeit fünf besetzten Stellen und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen hinaus Personal benötigt werden. Nur über genügend Kräfte mit museumsspezifischer Qualifikation ist sicherzustellen, dass die Aufgaben des Museums erfüllt und seine Ziele erreicht werden. Da auch das Ehrenamt weiter ausgebaut und konzeptionell gesteuert werden soll, werden nicht nur zusätzliche Büroräume benötigt, sondern auch Sozialräume für die Beschäftigten.

Voraussichtlich bereits 2022 wird das Personal des Technikmuseums um drei unbefristete Stellen verstärkt, davon zwei in Vollzeit. Eine zweite wissenschaftliche Kraft wird die Sammlungsleitung und Stellvertretung des Museumsleiters übernehmen. Außerdem wird eine feste Restaurator:innenstelle geschaffen. Schließlich wird die Verwaltung durch eine Fachkraft für Büroorganisation verstärkt, um die regelmäßige Erreichbarkeit für Besucher:innen und Anfragen deutlich zu verbessern.

Dieser Personalstock ist nach wie vor eine Minimalbesetzung, die sich an den aktuellen Gegebenheiten vor Ort orientiert. Perspektivisch wäre selbst unter diesen Voraussetzungen eine weitere Stelle für den Bereich Presse/Öffentlichkeitsarbeit sowie Online-Redaktion wünschenswert. Weiterhin herrscht Bedarf im Bereich der Ehrenamtsakquise und -pflege. Aktuell werden diese Aufgaben von der Museumsleitung und der Museumspädagogik kursorisch im Rahmen freier Kapazitäten erledigt.

Langfristig wird das Magdeburger Zentrum Industriekultur eine umfangreiche weitere Personalaufstockung benötigen. Der konkrete Bedarf wird in naher Zukunft mithilfe externer Beratung evaluiert werden. Ansätze dazu sind bereits vorhanden: Allein für den wissenschaftlichen Kernbetrieb des Technikmuseums werden mehrere Wissenschaftler:innen benötigt. Es sollten Volontariate angeboten werden, selbstverständlich mit der dazugehörigen professionellen Betreuung. Die Museumspädagogik sollte zu einem Team ausgebaut werden. Zugleich eröffnet das Schau- und Zentraldepot neue Möglichkeiten des interdisziplinären Arbeitens und ressourcenschonenden Personaleinsatzes. So muss etwa nicht mehr jedes Museum für jeden Sammlungsbereich eigene Restaurator:innensstellen vorhalten. Auch museumspädagogische Aktivitäten können interdisziplinär erarbeitet und angeboten werden.

Weitere Schritte

Perspektiven

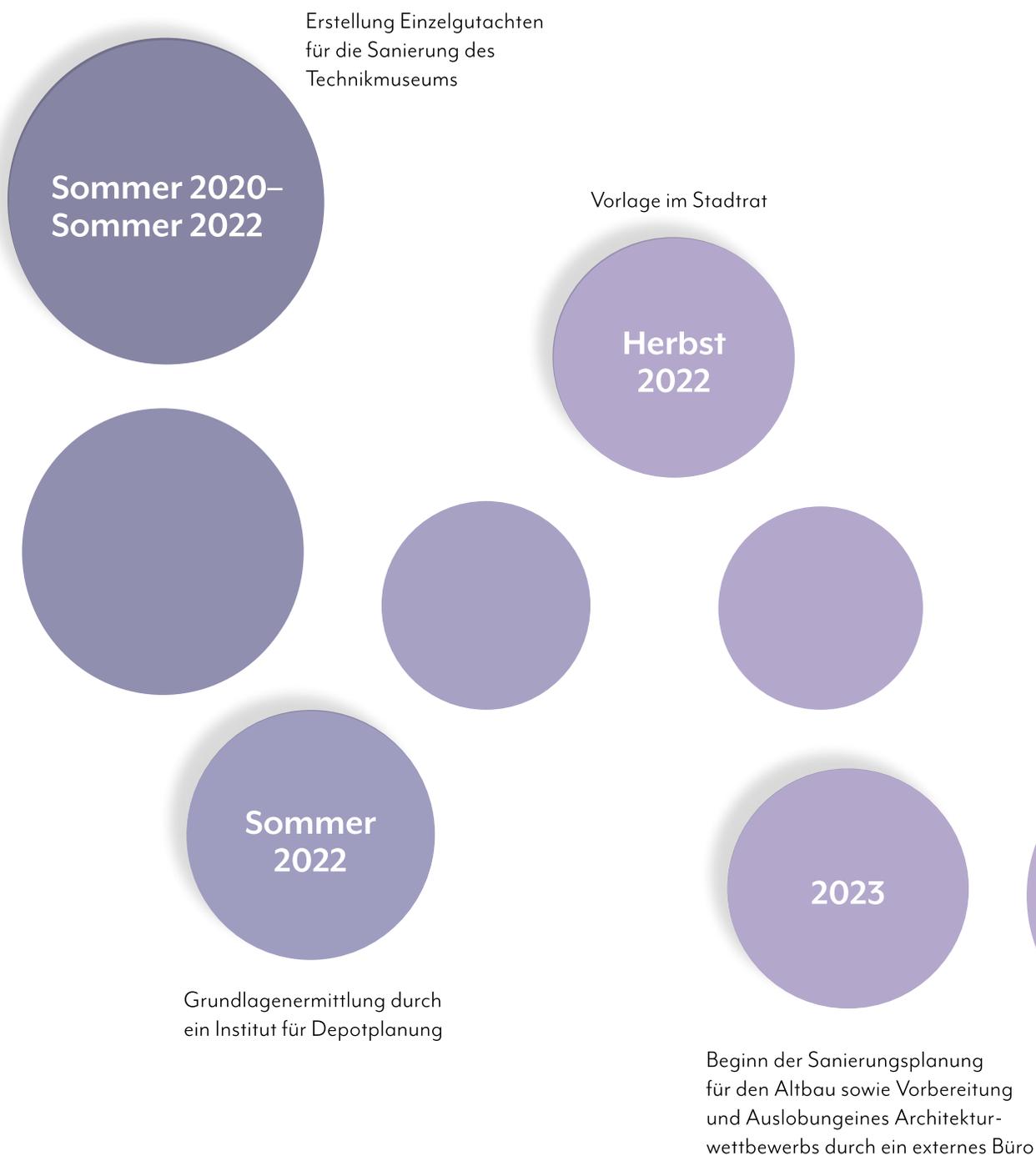
Auf Grundlage der Ergebnisse der Gutachten und der erweiterten Machbarkeitsstudie soll ein Architekturwettbewerb sowohl für die Sanierung und Erweiterung des Technikmuseums als auch für den Neubau ausgeschrieben werden, mit dem Ziel, einen baukulturell bedeutenden Ort zu schaffen.

Ob Tourist:innen aus einem größeren Umkreis Magdeburg besuchen oder Menschen die Stadt als ihren neuen Wohnort wählen, hängt nicht nur von attraktivem Wohnraum und funktionierender Infrastruktur ab, sondern auch von der Breite des kulturellen Angebots und der Freizeitmöglichkeiten der Stadt. Genau hierzu kann das Zentrum Industriekultur seinen Teil beitragen. Für die Ansprache von Tourist:innen sollte es fest in das Stadtmarketing eingebunden werden.

Die inhaltliche Konzeption sowie die Exponatrecherche für das Technikmuseum müssen als begleitender Prozess zum Bauvorhaben frühzeitig beauftragt werden. Auch die regelmäßige Beratung des Hauses durch den wissenschaftlichen Beirat soll beibehalten werden.

Zeitplan

Die hier vorliegende erweiterte Machbarkeitsstudie bildet die Grundlage für die Beantragung von Fördergeldern. Die hierfür gesetzten Milestones:



Beauftragung Architekturbüro

Abschluss der Entwurfsplanung
(LPH 3)

2023

2023

2022–2024

Inhaltliche Neukonzeption
(Museumskonzept,
Sammlungskonzept, Leitbild,
digitale Agenda)

2024

Baubeginn Neubau
sowie Durchführung
der Sanierungsarbeiten
am Altbau

Wissenschaftlicher Beirat für die Neukonzeption des Technikmuseums Magdeburg ab 2021

Vorsitz: **Regina-Dolores Stieler-Hinz**,
Beigeordnete für Kultur, Schule und Sport der
Landeshauptstadt Magdeburg

Prof. Dr. Helmuth Albrecht, TU Bergakademie Freiberg,
Lehrstuhl für Technikgeschichte und Industriearchäologie

Prof. Dr. Christian Antz, Fachhochschule Westküste
Heide, Institut für Management und Tourismus (IMT),
Deutsches Institut für Tourismusforschung

Dr. Cornelia Bauer, Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Prof. Dr. Rüdiger Bähr, Fakultät für Maschinenbau,
Institut für Fertigungstechnik und Qualitätssicherung (IFQ),
Bereichsleitung

Gesa von Grote, Geschäftsführerin, von GROTE GmbH

Dr. Stephan Huck, Museumsleiter, Deutsches
Marienmuseum

Danny Könnicke, Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.

Dr. Gabriele Köster, Fachbereichsleiterin und
Museumsleiterin, Kulturhistorisches Museum Magdeburg

Ingo Mundt, Ministerialrat, Staatskanzlei und Ministerium
für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt

Oliver Müller, Mitglied des Stadtrates und Vorsitzender
des Kulturausschusses

Dr. Hajo Neumann, Leiter Technikmuseum

Ursula Richenberger, Projektleiterin für den Aufbau des
Deutschen Hafenumuseums, Stiftung Historische Museen
Hamburg

Dr. Alexander Sigelen, TECHNOSEUM

Prof. Dr. Ing. Jens Strackeljan, Rektorat,
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Literatur- und Bildnachweise

S.23 I, VollwertBIT, CC BY-SA 2.5 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5>>, via Wikimedia Commons
S. 30 mat-Sonderheft_6_Museumsstatistik_digital_.pdf
(smb.museum)

Technoseum, Tätigkeitsbericht 2018/2019, Mannheim 2020
Pressestelle der Stiftung Technikmuseum Berlin, Zahlen,
Daten, Fakten, Februar 2020

Sofern nicht anders angegeben, stammen
die Abbildungen von:
Landeshauptstadt Magdeburg, Technikmuseum

Impressum

Konzept Machbarkeitsstudie:
TECHNIKMUSEUM MAGDEBURG
Leiter: Dr. Hajo Neumann
info@technikmuseum-magdeburg.de
www.technikmuseum-magdeburg.de

In Zusammenarbeit mit:
von GROTE GmbH
AUSSTELLUNGEN | MUSEEN | INNENRÄUME
grote@vongrote.com
www.vongrote.com

Broschüre:
Design und Illustrationen: Anis Loolian, von GROTE GmbH
Textredaktion: Rivkah Frick, die textreinigung
Gebäudeentwürfe: Sebastian Felix Ernst,
Ernst – office for architecture

© Mai 2022

